

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

268 (1.12.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Preis Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landesmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsraten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Freitag, den 1. Dezember 1950

Nr. 268

„Stehen auf einen Streich“?

Von unserem Korrespondenten
W. St. Berlin

Die letzte Sitzung der Westberliner Stadtverordnetenversammlung, die nach den Wahlen am kommenden Sonntag zum „Abgeordnetenhaus“ umgebildet wird, endete mit einem Mißlingen. Als die SPD dank ihrer absoluten Mehrheit eine Debatte über das Schicksal gegen den Willen der CDU und FDP verhinderte, verließ die CDU-Fraktion unter Protest den Saal. Die FDP-Fraktion nahm an den Beratungen nicht mehr teil und erklärte, nur noch als „Zuschauer“ bleiben zu können.

Mit dem Eingreifen der prominentesten politischen Persönlichkeiten Westdeutschlands, des Bundeskanzlers Adenauer und des Oppositionsführers Schumacher, erreichte der seit Wochen auf Hunderten von Wahlversammlungen ausgetragene Kampf der acht Westberliner Parteien um die Stimmen der mehr als anderthalb Millionen Wahlberechtigten seinen Höhepunkt.

Die beiden Repräsentanten der stärksten Parteien Westberlins — die SPD besitzt in der Stadtverordnetenversammlung mit 76 von 119 Sitzen die absolute Majorität, die CDU verfügt über 26 Sitze — haben jetzt ihre widersprechenden Auffassungen über die deutsche Wiederbewaffnung in den Vordergrund des Wahlkampfes gerückt. Dadurch wurde die Neuwahl der 126 Mitglieder des „Abgeordnetenhauses“ und der je 45 Mitglieder der zwölf „Bezirksverordnetenversammlungen“ um ein neues Spannungsmoment bereichert.

Die Parteien, die sich Westberlin am kommenden Sonntag in „allgemeiner, freier, gleicher, geheimer und direkter“ Verhältniswahl stellen werden, hatten das Problem des deutschen Verteidigungsbeitrages bisher bei ihrer Wahlpropaganda in den Hintergrund treten lassen. Politische Beobachter vertraten unter Hinweis auf die geographische Lage Berlins die Auffassung, daß sich die SPD der Wirkung ihrer Haltung in dieser elementaren Frage nicht sicher sei und daß die anderen Parteien nach den westdeutschen Erfahrungen das „heiße Eisen“ der Reemilitarisierung nicht unnötig anzurühren wünschten.

Die beiden großen Rivalen des Wahlkampfes, SPD und CDU, sind gemeinsam mit der FDP im Gegensatz zu den erst kürzlich in Westberlin zugelassenen fünf anderen Parteien als „Veteranen“ den Wählern bereits ein Begriff. Sie konnten nach den Wahlen im Jahr 1948 — bei denen die SPD 64,4, die CDU 19,4 und die FDP (damals LDF) 16,1 Prozent der Stimmen erlangten — im Verlauf zweijähriger gemeinsamer Arbeit im Magistrat ihre praktischen Fähigkeiten beweisen.

Die „Neulinge“ dagegen warten mit Parteiprogrammen auf, die von hiesigen politischen Kreisen als teilweise recht verschwommen bezeichnet werden. Die „Konservative Partei“ fordert „grundlegende Erneuerung von Gesinnung und Gesittung durch Besinnung auf die überlieferten deutschen Tugenden“. Die „Deutsche Partei“ verlangt „Schutz der Tatkraft des Unternehmertums vor marxistischen Entzweiungsmaßnahmen“ und Schaffung einer Existenz für Vertriebene, Bombengeschädigte und Heimatlöse. Gegen die „sterile Geisteshaltung der historischen Parteien“ wendet sich der „Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ und ruft nach „politischer und sozialer Neuordnung“. Die „Freie Soziale Union“ propagiert als ihre Hauptforderung eine Reform des heutigen Geldwesens, „des ehrsüchtigen Feindes des arbeitenden Menschen“.

In radikalem Gegensatz zu allen anderen Parteien wendet sich die „Unabhängige Sozialdemokratische Partei“ eindeutig gegen „jede Aufrüstung und Bildung militärischer oder militaristischer Formationen“. Sie stellt sich ferner gegen die Einberufung Berlins in die Bundesrepublik, da so die Spaltung Deutschlands vertieft und unzählige Tausende Menschen um ihre Existenz kommen würden.

Die SPD, die sich der Opposition der sieben anderen Parteien gegenüber, kann als Vorteil für sich ein Aufbot populärer Kandidaten verbuchen, darunter den Berliner Oberbürgermeister Reuter, die „Mutter Berlins“, Louise Schröder, und den Stadtverordnetenvertreter Suhr.

Politische Beobachter neigen dennoch zu der Ansicht, daß die Sozialdemokratische Partei — in Westberlin besonders wegen ihrer Haltung zum Schul- und Elternrecht sowie zur Frage einer Reformierung des Sozialversicherungswesens stark angefeindet — bei den kommenden Wahlen ihre absolute Majorität verlieren werde. Es würde weit hiesige Kreise überraschen, wenn die SPD der Prognose ihres Vorsitzenden Dr. Schumacher getreu die Rolle des „tapferen Schneideleins“ spielen und „sieben (andere Parteien) auf einen Streich“ erlegen würde.

USA erwägen Atombomben-Einsatz

Truman: „Ich hoffe, daß es nicht nötig sein wird“ — Weißen Haus gegen falsche Auslegungen — „Keine derartige Ermächtigung erteilt“

Washington (UP). Präsident Truman gab bekannt, daß die amerikanische Regierung die Verwendung der Atombombe in Korea in Erwägung sieht, um die kommunistische Aggression aufzuhalten. Er fügte hinzu, daß man diesen Gedanken schon vor längerer Zeit aufgegriffen habe, doch hoffe er von ganzem Herzen, daß es nicht nötig sein werde, von der Atombombe Gebrauch zu machen.

Gleichzeitig kündigte Truman auf seiner allwöchentlichen Pressekonferenz an, daß er in Kürze vom amerikanischen Kongreß neue Geldmittel verlangen werde, um die amerikanischen Streitkräfte zu verstärken und ihre Schlagkraft zu erhöhen. Auch für das Atombombenprojekt werde er „bedeutende“ weitere Geldmittel anfordern.

Zur Lage im Fernen Osten sagte der Präsident, die neue militärische Situation, die durch die Großoffensive der chinesischen Kommunisten und die Rückzüge der UN-Truppen hervorgerufen worden sei, werde die Streitkräfte der Vereinten Nationen keineswegs dazu veranlassen, sich aus Korea zurückzuziehen.

Der neue Akt der Aggression in Korea sei nur ein Teil der Drohung, die über der ganzen Welt hänge. „Es ist jetzt notwendiger als jemals zuvor, die gemeinsame militärische Macht der freien Nationen so schnell wie möglich zu verstärken. Es ist notwendiger als jemals zuvor, daß in Europa gemeinsame Streitkräfte gebildet werden, die einem einheitlichen Oberkommando unterstehen.“

Als dritte Maßnahme zur Erhaltung des Friedens — neben der Verstärkung der amerikanischen und der europäischen Streitkräfte — würden die Vereinigten Staaten die Vereinten Nationen auffordern, die Aggression aufzuhalten. Es beständen, so fuhr Truman fort, keinerlei Anzeichen dafür, daß die Delegation der kommunistischen Regierung Chinas, die nach Lake Success gekommen ist, mit sich verhandeln lassen wolle. Die Vereinigten Staaten hoffen, daß das chinesische Volk nicht weiterhin dazu verleitet werde, „den Zwecken der russischen Kolonialpolitik in Asien zu dienen“. Truman erinnerte daran, daß die Vereinigten Nationen sich aufrichtig bemüht hätten, die Peiping-Regierung davon zu überzeugen, „daß weder die Vereinigten Nationen noch die Vereinigten Staaten irgendwelche aggressiven Absichten in Bezug auf China hegten.“

Der Präsident stellte sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen vor General MacArthur und Außenminister Acheson, an denen in Teilen der amerikanischen und europäischen Presse in letzter Zeit vielfach Kritik geübt worden ist. Acheson sei ein guter

Außenminister, sagte er, und MacArthur habe keineswegs, wie man ihm vorwerfe, seine Vollmachten überschritten, sondern stets ausgezeichnete Arbeit geleistet.

Nur der Präsident...

Drei Stunden nach der Pressekonferenz wurde eine offizielle Erklärung des Weißen Hauses veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Der Präsident legt Wert darauf, sicherzustellen, daß seine Antworten in seiner Pressekonferenz auf Fragen über die Verwendung der Atombombe nicht falsch ausgelegt werden. Selbstverständlich wurde die Verwendung der Atombombe seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Korea in Erwägung gezogen, genau so wie der Gebrauch aller anderer militärischer Waffen in Erwägung gezogen wird, wenn unsere Truppen im Kampf stehen. Es muß jedoch betont werden, daß nach dem Gesetz nur der Präsident die Ermächtigung zur Verwendung der Atombombe geben kann und daß keine derartige Ermächtigung erteilt worden ist.“

Informierte Kreise in Tokio erklärten, daß die MacArthur unterstellten Bomber innerhalb 36–48 Stunden nach Empfang eines entsprechenden Befehls des Präsidenten die chinesischen Kommunisten mit einer Atombombe bewerkeln könnten. Ein zuverlässiger Gewährsmann betonte in diesem Zusammenhang nachdrücklich, daß MacArthur bisher keine Vollmacht erhalten habe, chinesische militärische Ziele nördlich des Yalu mit irgendwelchen Waffen anzugreifen. Im übrigen sind amerikanische Infanterie-Offiziere der Ansicht, es sei zweifelhaft, ob die Atombombe die chinesische Offensive in Korea sofort aufhalten könne.

Sorge und Bestürzung

Präsident Trumans Ankündigung, daß eine Anwendung der Atombombe in Korea in Erwägung gezogen werde, hat in den meisten europäischen Staaten Bestürzung hervorgerufen. Man befürchtet, daß eine Anwendung der Atombombe durch die USA Vergeltungsmaßnahmen der Sowjetunion in Europa nach sich ziehen könnte — entweder eine Invasion oder einen Gegenangriff mit Atombomben. Es wird aber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es niemals notwendig werde, die Atombombe anzuwenden und daß Truman seine Ankündigung nur gemacht habe, um die chinesischen Kommunisten zum Rückzug aus Korea zu bewegen.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, Frankreich würde in Korea eine gemäßigte Politik und keine Gewaltpolitik vorziehen. In Brüssel äußerte sich ein Beamter des belgischen Außenministeriums

Außenminister noch in diesem Jahr?

Um die Revision des Besatzungsstatutes — Vor neuen Verhandlungen auf dem Petersberg

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer kündigte vor der Presse an, daß unter Umständen noch in diesem Jahr ein deutscher Außenminister ernannt werde. Wer den Posten übernehmen solle, siehe allerdings noch nicht fest.

Adenauer bemerkte zusätzlich: „Wir werden die Ernennung eines Außenministers so schnell betreiben, wie es die Umstände erlauben.“ Er erläuterte damit seine Antwort auf ein Schreiben von Vizekanzler Blücher, in dem auch außenpolitische Fragen getreift wurden.

Der Bundeskanzler sagte weiter, er habe keine Einladung zu der Konferenz der Verteidigungsminister der Mächte des Atlantikpaktes erhalten, die Anfang Dezember in Brüssel stattfinden soll. Er wisse davon nur aus Zeitungen.

Vor der Bundestagstraktion der CDU-CSU sprach Adenauer zu außenpolitischen Fragen. Er befaßte sich eingehend mit dem revidierten Besatzungsstatut, von dem er meinte, daß es durch die kommende Entwicklung schnell überholt sein werde. Im weiteren Verlauf der Sitzung fand eine Aussprache mit Bundesfinanzminister Schäfer statt, die sich in der Hauptsache um die Erhöhung der Unkosten durch die Anwesenheit verstärkter alliierter Einheiten in Westdeutschland drehte.

Kontrolle nach wie vor
Zuständige alliierte Stellen in Frankfurt messen einer auf Wunsch des Bundeskanzlers für Freitag anberaumten Konferenz mit den Hohen Kommissaren auf dem Petersberg große Bedeutung für die weiteren deutsch-alliierten Verhandlungen über die Revision des Besatzungsstatutes bei. Man rechnet damit, daß der Kanzler den Hohen Kommissaren erneut sein Verlangen nach Ablösung des Besatzungsstatutes durch einen Sicherheitsvertrag überbringen und weitere politische und wirtschaftliche Zugeständnisse verlangen werde. Es erscheint auf Grund der Sachlage jedoch ausgeschlossen, daß die Hohen Kommissare den Wünschen des Bundeskanzlers weit entgegenkommen können, da sie nicht befugt sind, über die von den Außenministern beschlossenen Erleichterungen hinauszugehen.

Es sei, so meinen alliierte Kreise, aber zu erwarten, daß die Hohen Kommissare weitere Erleichterungen in Aussicht stellen, falls von deutscher Seite endlich die nötigen Voraussetzungen (Anerkennung der Auslandsschulden D.R.) geschaffen würden, um weitere alliierte Befugnisse mit gutem Gewissen auf die Bundesbehörden übertragen zu können.

Wie weiter verläuft, wird die alliierte Kontrolle über die deutsche Außenpolitik auch nach Schaffung eines Außenministeriums beibehalten. Die Hohe Kommission behält sich das Recht der Genehmigung aller internationalen Verträge vor. Zwar werden die Sonderbefugnisse des alten Besatzungsstatutes zum Zwecke der Überwachung innerpolitischer Maßnahmen eingeschränkt. Unter anderem soll auch das stützige Einspruchsrecht der Hohen Kommissare gegen deutsche Gesetze aufgehoben werden. Jedoch behält die alliierte Hohe Kommission das Recht, nach wie vor alle Gesetze rückgängig zu machen, die eine ernste Bedrohung der Grundziele der Besatzungsmächte bedeuten könnten. Änderungen des Grundgesetzes bedürfen solange noch der Zustimmung der Hohen Kommissare, bis ein oberstes Verfassungsgericht die Grundrechte und den Schutz der Landesverfassungen gewährleistet. Außerdem bleibt in dem revidierten Statut die Generalklausel bestehen, daß die Besatzungsmächte jederzeit auf Anweisung ihrer Regierungen die volle Gewalt in der Bundesrepublik wieder ganz oder teilweise aufnehmen können, wenn sie dies aus Sicherheitsgründen oder zur Gewährleistung einer demokratischen Regierungsform für unumgänglich halten.

Um das Versorgungsgesetz

Das vom Bundesrat und Bundestag beschlossene Bundesversorgungsgesetz wurde der alliierten Hohen Kommission von der Bundesregierung noch nicht zugestellt. Diese soll die notwendige Zustimmung noch nicht erteilt haben, da sie sich über die Dekung der vom Bundestag und Bundesrat gegenüber der Regierungsvorlage beschlossenen Mehrausgabe noch nicht schlüssig geworden sei.

In ähnlichem Sinne. In London wahrten Regierungskreise die gebotene Zurückhaltung, doch war man allgemein überrascht und bestürzt beim Gedanken an die Folgen. Ein britischer Beamter sagte, die Anwendung der Atombombe wäre „irrsinnig“. In Wien erklärten Regierungsbeamte in nicht-offiziellen Unterredungen, daß es sich bei Trumans Ankündigung um „mutige Worte des Präsidenten einer mutigen Nation“ handle. Österreich hoffe, daß dadurch ein dritter Weltkrieg vermieden werde. Auch in Italien erklärten Beamte, daß die amerikanische Politik „weise“ sei und der Aufrechterhaltung des Friedens diene.

„Alle Menschen müssen sich in verstärktem Maße für den Frieden einsetzen. Ein dritter Weltkrieg muß unter allen Umständen verhindert werden.“ Mit diesen Worten nahm Bundeskanzler Adenauer zu der Erklärung Trumans Stellung. Zu der Anwendung der Atombombe selbst lehnte Adenauer eine Stellungnahme ab.

„Hauptpieler Europa“

Am Vorabend der Truman-Erklärung hatte Außenminister Acheson in einer Rundfunkansprache die durch „die unvershämte Aggression der chinesischen Kommunisten in Korea“ geschaffene „ernste Situation“ umrissen und dabei sechs Voraussetzungen zur Verteidigung der Freiheit proklamiert:

1. Eine auf die Vereinten Nationen gegründete feste internationale Gemeinschaft;
2. Bildung regionaler Gruppen innerhalb der Weltorganisation zum Zwecke kollektiver Sicherheit;
3. Schneller Aufbau starker militärischer Kräfte in den USA und bei ihren Verbündeten;
4. Enge und planmäßige wirtschaftliche Zusammenarbeit;
5. Die Bereitschaft, jederzeit in Verhandlungen über eine gerechte Beilegung internationaler Streitigkeiten einzutreten;
6. Strenge Beachtung der moralischen Grundsätze.

Nach wie vor, so hatte Acheson weiter betont, betrachte er Europa als den Hauptpieler des Verteidigungssystems der freien Welt. „Ob die Vernunft“, so hatte der Außenminister geschlossen, „liegen wird, kann nur zum Teil von uns entschieden werden. Wir müssen das Beste hoffen und erstreben.“

„Amt für zivile Verteidigung“

Die Regierung der USA hat beim Kongreß die Gründung eines Bundesamtes für die zivile Verteidigung beantragt, das im Fall eines Angriffs praktisch unbegrenzte Vollmachten zur Mobilisierung der amerikanischen Wirtschaftskraft haben soll. Es soll dem Präsidenten direkt unterstehen.

Differenzen im „Spiegel“-Ausschuß

Vorsitzender Semler will zurücktreten

Bonn (UP). Der Vorsitzende des zur Klärung der angeblichen Bestechungsfälle eingesetzten „Spiegel“-Ausschusses, Dr. Semler (CSU), wird nach Informationen von Ausschußmitgliedern voraussichtlich von seinem Posten zurücktreten. Semler erklärte Pressevertretern gegenüber, daß noch keine Entscheidung über seinen Rücktritt gefallen sei. Er bestätigte jedoch, daß zwischen ihm und einer Reihe von Ausschußmitgliedern ernste Meinungsverschiedenheiten über die Handhabung der Untersuchungen beständen.

Bundesfinanzminister Schäfer hat gegen den SPD-Bundestagsabgeordneten Arndt wegen verleumderischer Äußerung Klage erhoben. Arndt hatte bei einer SPD-Tagung in Düsseldorf kürzlich den Bundesfinanzminister der „Bestechung“ im Zusammenhang mit der Hauptstadtwahl bezichtigt.

Landsbergs Tor öffnet sich

Erzprins zu Waldeck-Pyrmont begnadigt

Augsburg (UP). Der frühere SS-Obergruppenführer Josias Erzprins zu Waldeck-Pyrmont wird am Freitag aus dem Landsberger Gefängnis entlassen, nachdem er von dem amerikanischen Hohen Kommissar, McCloy, begnadigt worden ist. Der Prinz war in dem ersten Dachauer Kriegsverbrecherprozeß zu lebenslänglicher Haft verurteilt worden, weil er sich als Kommandeur der Bewachungseinheiten für die Konzentrationslager nach Feststellungen des Gerichtes gegen die Kriegsgesetze verhalten habe. Später wurde seine Strafe auf 20 Jahre Haft herabgesetzt.

Tumult um Deutschlandlied

Schwere Schlägerei in DP-Versammlung

Berlin (UP). Mit schweren Schlägereien endete eine von etwa 4000 Personen besuchte Wahlversammlung der „Deutschen Partei“ in Berlin, auf der Bundesminister Seebohm sprach. Im Verlauf der Handgreiflichkeiten wurden wenigstens fünf Personen — darunter zwei Bildberichterstatler einer amerikanischen Nachrichtenagentur — verletzt und vier Kameramänner zerschlagen. Die Schlägereien wurden dadurch ausgelöst, daß ein Besucher bei dem von Dr. Seebohm geforderten Abingen des Deutschland-Liedes sitzen blieb und daraufhin verprügelt wurde. Als anwesende Bildberichterstatler wurden sie unter „Heil Hitler“ und „Ami, go home“-Rufen von etwa 200 Versammlungsteilnehmern tätlich angegriffen.

Moskau legte Veto ein

Annahme der Sechsmächte-Resolution verhindert
Lake Success (UP). Der Sicherheitsrat...

Bei der Abstimmung der Sechsmächte-Resolution, in der die kommunistische China...

Wie aus maßgeblichen Kreisen verlautet, werden die USA auf das russische Veto hin...

In Viehwagen nach Sibirien

Vatikanstädter: 300 Mönche deportiert
Vatikanstadt (UP). Der Vatikanische Bericht...

Am vierten Tag des Prozesses gegen neun katholische Geistliche vor dem Prager Staatsgerichtshof...

Franzosen erobern Fort zurück

Verstärkte Vietnam-Druck bei Monecy
Saigon (UP). Französische Truppen haben...

Der kommunistische Vietnam-General Vo Guen Ziap hat — nach einem Tage-Bericht —...

Regierungsgespräche in Bayern. Der bayerische Landesvorsitzende der CSU, Dr. Ehard...

Attlee will zu Truman fliegen

Englands Premier schlägt gemeinsame Besprechung über koreanischen Krieg vor

London (UP). Der britische Premierminister Attlee gab bekannt, daß er Präsident Truman vorgeschlagen habe...

„Ich habe“, so sagte Attlee weiter, „noch keine Antwort auf diese Vorschläge bekommen, doch hoffe ich auf eine Zusage.“

Diese Erklärung Attlees im Unterhaus wurde mit großem Beifall sowohl von den Konservativen wie von den Labourabgeordneten aufgenommen.

Der britische Kriegspremier forderte England auf, mit dem amerikanischen Volk eng zusammenzugehen.

Aus amerikanischen Regierungskreisen in Washington verlautet, daß Truman sich ein-

verstanden erklärt habe, mit dem britischen Ministerpräsidenten zu einer Konferenz zusammenzutreffen.

Wie aus London verlautet, wird Ministerpräsident Attlee wahrscheinlich am Samstag oder Sonntag nach Washington abreisen.

„Torheit und Wahnsinn“

Angesichts der nun wieder zunehmenden sowjetischen Angriffsdrohung rief der englische Oppositionsführer Winston Churchill...

„Die Sowjetunion“, so fuhr Churchill fort, „beherrscht jetzt halb Europa und ganz China.“

Der britische Kriegspremier forderte England auf, mit dem amerikanischen Volk eng zusammenzugehen.

„Atempause“ in Korea

Eingekesselte amerikanische Division versucht sich durchzuschlagen. Neue kommunistische Angriffe zu erwarten

Tokio. Kommunistische chinesische Streitkräfte haben sich mit etwa zwei Divisionen nordkoreanischer Guerrillatruppen vereinigt...

Die Stellungen am Tschongtschen-Fluß sind von den UN-Truppen aufgegeben worden, die sich auf Pyonyang zurückziehen.

UP-Korrespondent Kalischer meldet, daß die eingekesselte 1. amerikanische Division an der Nordostflanke der 8. Armee...

UP-Korrespondent Moore berichtet von der Nordostfront, daß die eingeschlossene amerikanische Marineinfanterie beim Staubecken Tschosin erfolgreich chinesische Angriffe ab-

gewehrt habe. Sie habe bei der Zurückweisung von Angriffen mindestens 4500 Chinesen getötet...

Im Gegensatz zur Entwicklung an den anderen Frontabschnitten haben die südkoreanischen Truppen nördlich der Hafenstadt Tschosin im Nordosten weitere Fortschritte



gemacht. Sie befinden sich etwa 20 km nördlich der Stadt.

In gut unterrichteten militärischen Kreisen wurde zur Gesamtlage in Korea erklärt, daß die Ruhe an der koreanischen Nordwestfront...

Von Moskau nach London. Der britische Botschafter in Moskau, befindet sich auf der Heimreise...

Was Ägypten Geld? Nach bisher unbefriedigten Berichten soll Ägypten die Absicht haben, von Großbritannien als Teil einer „permanenten“ Lösung der Differenzen über die blockierten Sterlingguthaben Ägyptens Gold zu verlangen.

König und Präsident tauschten Geschenke. Zwischen dem dänischen Königspaar und dem französischen Staatspräsidenten und seiner Gattin wurden Geschenke ausgetauscht.

Am Rande bemerkt

Ein „schweizerischer Oberinstructor“?

Die „Luzerner Neueste Nachrichten“ wenden sich in einem Artikel gegen eine von Bundeskanzler Adenauer angebotene Möglichkeit...

„Über die United Press erhielten wir folgende erstaunliche Meldung:“

Vor einer Gruppe ausländischer Pressekorrespondenten, denen er seinen Sicherheitsvertrag erläuterte, erwähnte der westdeutsche Bundeskanzler Dr. Adenauer die Möglichkeit, daß ein hoher schweizerischer Offizier die Ausbildung von deutschen Truppen übernehmen könnte...

Wir verstehen sehr wohl, so schreibt das Blatt, daß Dr. Adenauer keine Einzelheiten über seine Idee bekanntgab, denn wir halten sie für eine Bieridee und hoffen immer noch im stillen, sie sei dem Bundeskanzler nicht selbst in den Sinn gekommen.

Und um den alten deutschen Armegeist zu zerstören braucht es unserer Meinung nach andere Kräfte als die Instruktionen eines schweizerischen Offiziers.

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Haas

11. Fortsetzung

„El, el! Schau, schau! Sie will sich wohl ein wenig interessant machen? Ein kleiner Racker, was?“

„Mein lieber Pfeil. Fräulein Frey ist vom kleinen Racker ungefähr so weit entfernt, wie — das ist ja gleichgültig —. Jedenfalls ist sie ein wertvoller Mensch! Kein Freiwild, verstanden?“

Dr. Pfeil war ganz verdutzt, seinen Freund so unvermutet ernst und nachdrücklich reden zu hören.

Er sah ihn forschend und prüfend an — aber Peter rwang sich zu einem gleichgültigen und unbetheilten Gesicht — so zerflatterte der schnell aufsteigende Verdacht Dr. Pfeils.

Wieder waren Tage vergangen. Tage, an denen der lachend blaue Himmel den Passagieren der „Wangoni“ den vollen Genuß der Reise wieder gönnte.

Nach langem Überlegen war Maria zu dem Entschluß gekommen, in Moschi bei Engelmanns Zuflucht zu suchen.

Eines Abends war sie auf dem Deck spazieren gegangen. Plötzlich hatte sie Peter Schelling in angeregtem Gespräch mit einer sehr schönen Schwedin gesehen.

Der alte Dr. Pfeil war gerade an ihr vorübergegangen. Sie überhörte seinen Gruß.

Cop. by Kurt Schönewitz Lt. Büro Alfred Leitz

Dadurch aufmerksam gemacht, folgte er dem Blick ihrer Augen und ging leise lächelnd davon.

Er wußte nun mehr als die törichte Maria. Dr. Pfeil wärmte sein altes Herz an diesem Strahl unbewußter Liebe.

Von tausend Gedanken hin und her gelassen und doch unfähig, zu einem bestimmten Resultat zu gelangen, legte Peter Schelling sich auf sorgfältigen Beobachten. Er fiel ihm bald auf, daß Maria jedesmal von qualvoller Unruhe ergriffen wurde, sobald die „Wangoni“ sich einem Hafen näherte.

Verließ der Dampfer den Hafen, wurde sie wieder die alte, bis ein neuer Hafen in Sicht kam. Alles das machte es Schelling klar: Maria müsse fürchten, Menschen an Bord kommen zu sehen, die irgendwie mit ihrem Geheimnis in Zusammenhang standen.

Wieder einmal lag die „Wangoni“ im Hafen. Maria lehnte im Kreise der drei Reisebegleiter an der Reling und starrte den neuen Passagieren herabköpfend entgegen.

Pfeil zuckte sie zusammen, so stark, daß Schelling, der noch an ihrer Seite stand, den Ruck spürte. Das war Alarm!

Gespännt folgte er Marias Blick und sah, daß eine alte Dame sehr lebhaft winkend auf Maria zukam.

Mit voller Absicht vertrat er ihr sogar den Weg und erreichte so, daß die lebhaft alte Dame Maria in seiner Anwesenheit ansprach: „Grüß Gott — Liebe kleine Doktorin! Wo ha-

ben Sie denn Ihren lieben charmanten Gemahl?“

Maria wagte nicht, sich umzudrehen. Eiskalt fühlte sie das Entsetzen. Zitternd an allen Gliedern trat sie an Peter vorbei, der ihr ein wenig erblau't den Weg freigab.

Maria bemerkte das alles kaum! Es quälte sie nur der eine Gedanke: — ach hätte ich doch freiwillig meine Schuld eingestanden!

Schelling sowohl wie seine Freunde hätten die Szene belauscht. Sie sahen einander an, und Peter legte den Finger an die Lippen: „Wir verstehen uns, nicht wahr! Wir wollen nichts gehört haben! Ich weiß schon eine ganze Weile — oder vielmehr — ich ahne es, daß Fräulein Frey ein Geheimnis irgendwelcher Art umgibt. Ich will von diesem Geheimnis nichts wissen, außer Fräulein Dr. Frey sagt es mir selbst. Merkt euch, daß wir geschiedene Leute sind, wenn ihr mir irgend etwas in der Angelegenheit zutragen wollt!“

Und Peter ging davon. Er wollte die Freunde nicht sehen lassen, wie sehr ihn die erlebte Szene peinigte.

Die Freunde sahen Schelling ein wenig verdutzt nach. Dr. Pfeil fand zuerst Worte: „Was sagen Sie nun zu unserer Reisegefährtin?“

„Sie ist mir ungemein sympathisch. Ich habe sie immer als ein vom Schicksal hart behandeltes Menschenkind gehalten, nie für eine Abenteuerin. In ihren Augen schimmert etwas, wie ein Erinnerung an schmerzliche Erlebnisse. Sie wird Gründe haben, uns im Unklaren zu lassen, und daß das keine unsauberen sind, sieht man den reinen hellen Augen an!“

„Früher gefangen. Wiering — was?“

„Nein — Verhörtster! Ich bin gefüllt! Sie erinnert mich an meine Braut! Ich habe solche Frauen immer gemocht. Sie können knietief im Sumpf waten und bleiben doch unbedingt seelenrein!“

Während die beiden so zusammenstanden, erlebte Maria etwas sehr Feinliches. Die Dame, die sie so lebhaft begrüßt hatte, war die Frau eines Siedlers in Philippstal und

als arge Klatschbase im ganzen Killmandschargebiet bekannt und gefürchtet.

Maria hatte sie auf ihre Frage nach Ulrich daran erinnert, daß ihr Mann gestorben sei: „Sie haben gewiß nur vergessen, daß mein Mann damals in Moschi starb!“

Maria litt so sehr unter dieser Begegnung, daß ihr auch eine sympathischere Frau unenträglich gewesen wäre.

Sie hatte mit einem schnellen Blick auf Peter Schelling nicht bemerken können, ob er von der befremdlichen Anrede Notiz genommen hatte. Sie hörte jetzt nur mit halbem Ohre zu, als die taktlose alte Dame ein wenig bohaft nach einem Schwall belangloser Belästigungen konstatierte:

„Ich sehe. Sie haben die Trauer schon abgelegt!“

„Sie vergessen, daß mein Mann über zwei Jahre tot ist!“

„Wie doch die Zeit vergeht! Und nun wollen Sie liebe Freunde besuchen?“

„Und meines Mannes Grab?“

„So eine Reise kostet doch heute unheimlich viel Geld!“

„Ich kann sie mir auch nicht leisten!“

„Aber Sie sind doch unterwegs!“

„Ich bin in Position!“

„Hier auf dem Dampfer? Ach nein! Das ist ja interessant! Bei einer Dame!“

Die große Lebenswürdigkeit der neugierigen Dame wich einer gelinden Reserve!

„Nein — ich — ich reise mit Professor Schelling!“

„Ach — wie interessant — und wie riskant!“

Maria stieg lebhaft Röte in die Wangen. Das sollte doch eine Kränkung sein: „Wie meinen Sie das?“

„Ich sah erst kürzlich Bilder des auffallend schönen Mannes. Auch erinnere ich mich, daß Schelling ein Widersacher Ihres verstorbenen Mannes war. Sie werden bei aller Weltberzigkeit unserer heutigen Moral, doch manche bittere Erfahrung machen! Was hat Sie zu — diesem Leichtsinne bewegt?“

„Gründe persönlichster Art, über die ich niemand Rechenschaft schulde!“

(Fortsetzung folgt)

Umschau in Karlsruhe

Dr. Werber — ein „unbequemer Abgeordneter“?
 Karlsruhe (Swb). Oberregierungsrat Dr. Werber erklärte einem dpa-Vertreter, die Gründe, mit denen seine Versetzung in den aktiven Schuldienst abgelehnt worden sei, hätten ihn überrascht. Durch die Übernahme in den aktiven Schuldienst wären weder das Beamtengesetz noch der Grundsatz der Gewaltenteilung verletzt worden. Im Übrigen sei es durchaus nicht außergewöhnlich, daß Beamte der Schulaufsicht oder der Schulverwaltung wieder in den aktiven Schuldienst zurückkehrten. Dr. Werber habe den Eindruck, daß ein „unbequemer Abgeordneter“ vom Landtag ferngehalten werden solle. Er wolle jedoch das Vertrauen seiner Wähler nicht enttäuschen und das Mandat auch unter Opfern ausüben, solange ihm dies möglich sei.

Mus der badischen Heimat

Neckarschiffahrt für 3 Tage eingestellt
 Mannheim (UP). Die Schiffahrt auf dem Neckar mußte wegen Hochwassers für voraussichtlich drei Tage eingestellt werden. Die Hochwasserwelle, die vom Oberrhein kommt, ist voraussichtlich am Freitag in Mannheim. Man erwartet, daß der Pegelstand von 4,40 auf etwa 7 Meter ansteigen wird. Bei Manau mußte die Rheinschiffahrt vorübergehend eingestellt werden, da der Wasserstand über sieben Meter hinausging.

Mannheimer Narrenjubiläum steht bevor
 Mannheim (Swb). Der Mannheimer Verkehrsverein, die Karnevalsvereine und die Stadtverwaltung wollen im kommenden Jahr einen Karnevalstag veranstalten. Die Stadt feiert im Jahre 1931 ihr sogenanntes „Narrenjubiläum“, da vor nunmehr 111 Jahren in Mannheim zum ersten Mal dem Prinzen Karneval gehalten worden war. Der Karnevalstag soll durch den Verkauf einer „Karnevalsplakette 1931“ und durch kleine städtische Zuschüsse finanziert werden. Bekannte Bühnenredner sollen von Januar an auf einem der bestbelegten Plätze in Mannheim für den Karnevalstag werben.

In 25 Jahren 10 Millionen Personen befördert
 Mannheim (Swb). Die am 29. November 1925 eröffnete Autobuslinie der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft (OEG), die von Mannheim über Feudenheim, Iffesheim und Ladenburg nach Schriesheim führt, hat in den 25 Jahren ihres Bestehens rund zehn Millionen Personen befördert. In einer Feierstunde aus Anlaß dieses Jubiläums wurde erneut der Bau einer elektrischen Bahn anstelle der Autobuslinie gefordert. Es wurde angekündigt, daß sich die Gesellschaft wahrscheinlich in aller nächster Zeit mit einem solchen Projekt befassen werde.

Juwelendieb von Mannheim gefaßt
 Mannheim (Swb). Die Mannheimer Kriminalpolizei konnte den Anführer einer Bande festnehmen, der Ende vergangener Woche in ein Juweliergeschäft in der Mannheimer Innenstadt eingebrochen war. Bei einer Haßdurchsuchung in der Wohnung des Verhafteten konnten Uhren und Schmucksachen im Wert von 15 000 DM sichergestellt werden. Dieses Beutegut stammt zum Teil aus weiteren Einbrüchen, die der Festgenommene zusammen mit anderen Mitgliedern seiner Bande verübt hatte.

Tod unter der Straßenbahn
 Heidelberg (Swb). Ein 36jähriger Ausschaffner der Heidelberger Straßenbahn

geriet bei der Ausübung seines Dienstes unter die Schienenrolle eines Straßenbahnwagens. Er erlag kurze Zeit später in einem Heidelberger Krankenhaus seinen Verletzungen. Der Verunglückte, ein Flüchtling aus Königberg, hatte in diesem Jahr an der Heidelberger Lehrerbildungsanstalt ein Lehrerexamen abgelegt und war seit wenigen Tagen bei der Heidelberger Straßenbahn beschäftigt.

Sie verkauften Diebesgut
 Heidelberg (Swb). Der ehemalige Hausmeister des Heidelberger Wohnungsamtes sowie dessen Frau und ältester Sohn wurden nach neuntägiger Verhandlung von einem amerikanischen Distriktrichter wegen Hehlerei verurteilt. Der Mann erhielt 18 Monate, seine Frau sechs Monate und der Sohn 45 Tage Gefängnis. Die Verurteilten waren für schuldig befunden worden, Gegenstände, die bei Einbrüchen in amerikanischen Wohnungen gestohlen worden waren, an sich genommen und für sich verwandt bzw. verkauft zu haben.

Französische Winzer lobten deutschen Wein
 Baden-Baden (SWK). Eine größere Anzahl französischer Winzer unter Führung des Präsidenten des bekannten französischen Weinbaugesbietes Beaujolais (Rhone) besuchte das mittelhochdeutsche Weingebiet. Ein deutscher Gegenbesuch in Frankreich wird demnächst erfolgen. Zweck der Besuche ist das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch von Erfahrungen. Die französischen Gäste zeigten sich stark beeindruckt von der Qualität der badischen Weine. Sie hoben die Ebenbürtigkeit der Getränke mit ihren besten heimatischen Lagen hervor.

Europa-Kundgebung in Freiburg
 Freiburg (Id). Der südbadische Staatspräsident Wohleb schlug in Freiburg auf einer Europa-Kundgebung vor, angesichts der Mißerfolge in Straßburg aus jeder europäischen Nation einige dem europäischen Gedanken aufgeschlossenen Politiker in einem Konklave zu vereinigen mit dem Auftrag: „Ihr kommt aus dem Konklave nicht heraus, bevor ihr die europäische Einigung nicht zu Stande gebracht habt.“ Es bestünde zwar überall der Wille zum „wägen Europa“, sagte Wohleb, jedoch fänden die Delegierten der Nationen in ihrer Eigenschaft als Minister der Regierungen nicht den geeigneten Weg. Es fehle offenbar die schöpferische Persönlichkeit, die anstelle schöner Reden etwas Greifbares hinaustellen vermöge. Professor Mouskely, Straßburg, der Vorsitzende der Union Föderaliste Interuniversitaire (UFI), der die Protestfahrt der 5000 jugendlichen Europa-Freiwilligen nach Straßburg geleitet hat, erklärte, man werde beim nächsten Mal mit 30 000 Mann anrücken, um den Vertretern in Straßburg die von allen erwartete revolutionäre Tat aufzuzeigen. Ohne Hingabe und Opfermut, die nur noch bei der Jugend zu finden seien, lasse sich Europa nicht schaffen. Der Vorsitzende der Europa-Union für das Land Baden, Schünzinger erklärte: „Wir Europäer betrachten die europäische Einigung nur vom Standpunkt des Friedens. Eine wirkliche Defensivkraft setzt die europäische Einigung voraus. Wenn wir Deutschen erklären: Keine Soldaten ohne europäische Einigung — dann ist Europa positiv entschieden.“

Wie da mir, so ich euch!
 Freiburg (Id). In Freiburg gestand, ein aus der Umgebung stammender 32jähriger Angestellter, in mindestens 10 Fällen mit seinem Motorrad nach Dienstschluss in der beginnenden Dunkelheit Höfe und Vorärten abzufahren zu haben, um die dort

ausgehangene Wäsche zu stehlen. Da ihm vor einiger Zeit die ganze eigene Wäsche gestohlen worden war, habe er sich auf diese Weise Ersatz schaffen wollen.

Schwäbisch-alemannisches Narrentreffen
 Stockach (Id). Anlässlich der 600-Jahrfeier der Stockacher Narrenzunft wird am 13. und 14. Januar in Stockach ein großes schwäbisch-alemannisches Narrentreffen stattfinden, an dem alle bedeutenden Narrenzünfte des südwestdeutschen Raumes teilnehmen. Am 13. Januar wird die Stadt der Narrenzunft übergeben und der Narrenbaum aufgerichtet werden. Dann soll ein Hexenverbrennen auf dem Markt und ein Festakt mit anschließender Freinacht folgen. Höhepunkt und Abschluß des Narrentreffens wird der Festzug am 14. Januar bilden.

Obstbau auch im Hochschwarzwald
 Ibach (Id). Von der Fachberatungsstelle für Obst- und Gartenbau beim Landwirtschaftsamt in Lauffenburg wird demnächst auf dem Schwarzhof bei Ibach eine Musteranlage errichtet, die zur Förderung des Obstbaues in über 1000 Metern Höhe beitragen soll. Während bisher frisches Obst in den über 1000 Meter hochgelegenen Gebieten des Schwarzwaldes eine Seltenheit gewesen ist, soll nun der Obstbau im Hochschwarzwald systematisch betrieben werden. Hauptaufgabe der Musteranlage ist die Auswahl von frostharten und nachwachsenden Obstsorten, die sich für das rauhe Gebirgsklima eignen.

Die Belchenschlacht am Bodensee

Meinungsstreit um 10 000 Wasserhühner
 Auf ein gemeinsames Raketenzeichen hin begann auf dem unteren Teil des Bodensees die sogenannte „Belchen-Schlacht“. Es ist die alljährliche Massenjagd auf Zehntausende von Wasserhühnern, die um diese Jahreszeit auf dem Durchflug nach dem Süden auf dem „Untersee“ Rast machen. An der Jagd beteiligten sich deutsche und schweizerische Jäger gemeinsam, und die Zahl der dabei erlegten Wasservögel wird auf über 10 000 Bläuhühner beziffert. Neuerdings ist ein erbitterter Meinungsstreit um diese Art der Jägerlei entbrannt, die von den einen „Massenmord“ von den anderen „guter alter Brauch“ genannt wird.

Die Natur- und Tierschutzkreise beiderseits der Grenze machen sich zum Anwalt der Wasservögel und behaupten daß die „Belchenschlacht“ nichts mehr mit waldegerechter Jägerlei zu tun habe. Die riesigen Schwärme würden solange ermordet, bis sie sich nicht mehr von der Wasseroberfläche erheben könnten, und dann erbaumungslos mit Schrot zusammengeschossen. Manche „Jäger“ gäben überhaupt keinen Schuß ab und „erlegten“ doch bis zu 150 Hühner täglich mit Knütteln.

Von offizieller Seite wird darauf hingewiesen, daß die Belchenschlacht durch einwandfreie

internationale Abmachungen, in diesem Falle zwischen der Schweiz und dem Lande Baden, geregelt sei. Eine Jagdordnung erlaube die Kontrolle der angewandten Methoden, und man könne die garantierten Rechte der Bevölkerung am Bodensee nicht einfach abschaffen.

Die Jäger selbst betonen, daß es sich nicht um 10 000 sondern höchstens um 3000 bis 4000 Bläuhühner handele, die alljährlich in der vielumstrittenen „Schlacht“ ihr Leben lassen. Außerdem sei das Bläuhuhn „sänktisch“ und störe das Brütgeschäft der Enten und das Laichen bestimmter Fische. Daraus erklärt sich auch die Teilnahme zahlreicher Fischer an der Belchenschlacht.

Inzwischen geht der Krieg um das Bläuhuhn in den Spalten der Presse, in den Anisstuben und Vereinen weiter und wird wohl auch in Deutschland, wie es bereits in der Schweiz geschah, die Parlamente beschäftigen.

Aus aller Welt

„Regina — Karo Dame“

Wiener Magier hypnotisiert Radiosprecher
 München (UP). Die Intendanten des Bayerischen Rundfunks teilte mit, daß der Fall des Wiener Magiers Strobel, „Regina, Karo Dame“, der Staatsanwaltschaft übergeben worden sei. Strobel hatte dieser Tage dem Nachrichtensprecher von Radio München Dieter Elvensbrock während der Sendung zwischen 19.45 und 20.00 Uhr eingeschrieben, eine Karte zu benennen, die eine Dame zu gleicher Zeit bei einem Experiment mit Strobel im Hotel Regina in München gezogen hatte. Elvensbrock, der von dem Experiment keine Kenntnis hatte, nannte während der Nachrichtensendung den Namen des Hotels und benannte ebenfalls die Spielkarte „Karo Dame“.

Seit fünf Tagen fließt der Glutstrom

Lage am Ätna weiterhin unverändert
 Catania (UP). Den fünften Tag rinnen nun schon die glühenden Lavaströme die Hänge des Ätna hinab und suchen sich in mehreren Armen den Weg ins Tal. Während sich in den ersten Tagen des Vulkanausbruchs unter der Bevölkerung eine ausgesprochene Panikstimmung ausgebreitet hatte gibt sie sich nunmehr einem gewissen stumpfen Fatalismus hin. Was die Gefährdung des am Hange des Ätna liegenden Ortschaften betrifft, so hat sich die Lage nicht viel geändert. Das Städtchen Fornazzo, das während der ersten Tage der Eruption am meisten gefährdet schien, ist zur Zeit nicht mehr bedroht. Lediglich für die Ortschaft Milo besteht zur Zeit Gefahr. Der Lavastrom, der sich hier im Vordruck befindet, muß nur noch 250 Meter zurücklegen, bis er einen Hang erreicht, von dem aus er sich — mit gesteigerter Geschwindigkeit — den ersten Häusern nähern würde.

Koalitionsverhandlungen SPD-DVP

Entschieden „Nein“ auch der nordbadischen CDU

Stuttgart (Swb). Die württemberg-badische SPD und die DVP haben sich bereit erklärt, auch „nur informatorische Gespräche“ mit der CDU zu führen. Diese informatorischen Besprechungen werden am Freitag in Stuttgart geführt werden. Vorher werden die Vertreter der SPD und der DVP zu einer Besprechung zusammengetreten.

Die Fraktionsvorsitzenden im neugewählten württemberg-badischen Landtag, Müller (SPD), Wiedemeyer (CDU), Hauffmann (DVP) und Mattes (DG-BHE) werden sich am Freitag in ihrer Besprechung mit dem Landtagspräsidenten Keil (SPD), auch mit der Frage der Sitzordnung der Fraktionen befassen. Die Fraktion der DG-BHE hat in einem Antrag gewünscht, daß ihr die Sitze zwischen der SPD und der DVP eingeräumt werden.

Goldenes Parlamentsjubiläum
 Der Präsident des ersten und voraussichtlich auch des neugewählten württemberg-badischen Landtags, Wilhelm Keil (SPD), kann am Dienstag, dem ersten Tag des Zusammentritts des neuen Landesparlaments, ein seltenes Jubiläum feiern. An diesem Tag ist Keil — mit Unterbrechung während des „Dritten Reiches“ — genau 50 Jahre als Parlamentarier tätig. Keil ist mit seinen 80 Jahren der älteste Landtagspräsident in der Bundesrepublik. Er dürfte auch einer der ältesten deutschen Parlamentarier überhaupt sein.

Eine Erklärung von MdL Heurich
 Karlsruhe. Die nordbadische CDU bil-

ligt es, daß die Partei in Opposition geht. Der Landesauschuß der CDU Nordbadens, der in Karlsruhe zu einer Sitzung zusammentrat, billigte in einer Entscheidung einmütig die Beschlüsse der CDU-Landtagsfraktion und des Landesvorstandes der nordwürttembergischen CDU, in der Frage der Regierungsbildung. In der Entscheidung heißt es, der Landesauschuß halte es „für unmöglich, in der gegenwärtigen Lage an einer Regierung in Württemberg-Baden teilzunehmen“. Die Partei wird sich in ihrer Opposition der schwierigen Lage des deutschen Volkes bewußt bleiben.

Der Vorsitzende der CDU Nordbadens, Heurich, sagte im Anschluß an die Sitzung, daß sich die Vertreter der CDU bei den Koalitionsgesprächen nur informatorisch unterrichten lassen wollten. Sie würden zu keiner Frage Stellung nehmen. An der Tatsache, daß die CDU in die Opposition gehe, sei nichts mehr zu ändern.

Heurich erklärte ferner, daß über das Problem der deutschen Sicherheit ein häßlicher Streit entbrannt sei, der den Kräften der Verneinung einen starken Auftrieb gegeben habe. Ohne Unterschiede des Glaubens und Standes müßten die christlichen Demokraten alle Kräfte zusammenfassen. Auf den Sozialismus könne man keine Hoffnung mehr setzen. Generalsekretär Dollenkopf analysierte die Wahlergebnisse vom 19. November und forderte den Ausbau der CDU-Presse.

Prozeß gegen Gestapo-Gerst

Ein zwiespältiger Mensch. — Selbstberichtigungen während der Haft

Karlsruhe (fm). Am vierten Tag des Gefangenenschröderprozesses Gerst vor dem Schwurgericht kamen weitere Be- und Entlastungszeugen zu Wort.

Professor Kranz (Wiesloch) als Sachverständiger befaßte sich in seinem Gutachten mit der Persönlichkeit Gersts, der den Ehrgeiz hatte, Polizeioffizier zu werden, es jedoch nur zum Assistenten bei der Gestapo brachte. Er geriet in den Verdacht, Dienstgeheimnisse einem katholischen Geistlichen zugänglich gemacht zu haben, lebte in ständiger Angst vor Spitzeln und in Sorgen um familiäre Schwierigkeiten. Er ließ es nach dem Willen seiner Frau zu, daß seine Kinder katholisch getauft wurden. Er zweifelte an ihrer ehelichen Treue, was zu Auseinandersetzungen führte. Um seinem Dienst gewachsen zu sein, nahm er reichlich Reizmittel wie Alkohol und Peripilin zu sich. Er erscheint als ein zwiespältiger Mensch, der Gefangene mißhandelte und dies hinterher bedauerte. Geistliche verwickelte er in scharfe Verböde, um sie zum Schluß glimpflich zu behandeln. Er erscheint als sadistischer Mensch, mißtrauisch, mit Resten religiöser Gefühle, innerlich unausgeglichen, übererregbar und zum Jähzorn neigend. Er will die Mißhandlungen im Affekt begangen haben, obwohl er sie innerlich nicht wollte. Nach der Auffassung des Sachverständigen befand sich Gerst nicht in einem psychischen Ausnahmezustand. Eine Reihe Erlebnisse und Begegnungen hätten ihm Ende 1949 die Augen geöffnet über die Schrecklichkeiten des Naziregimes. Er las Kogons „SS-Staat“ und identifizierte sich mit den darin geschilderten Unmenschlichkeiten. Die Aussicht, den Rest seines Lebens im Zuchthaus zu verbringen, veranlaßten ihn zu Selbstberichtigungen in der Erwartung, durch ein amerikanisches Gericht zum Tode verurteilt zu werden. Unter dem Eindruck der Haftpsychose beging er Selbstmordversuche. — Haftreaktionen, die wieder abgeklungen sind. Der Sachverständige billigte Gerst nicht die Voraussetzungen des § 51 zu. Zwar weiche Gerst vom Durchschnitt ab, sei jedoch zurechnungsfähig, auch von einem pathologischen Rauschzustand bei Begehung der Taten könne nicht gesprochen werden.

Geistliche sagen aus

Im weiteren Verlauf wurden mehrere Geistliche als Be- und Entlastungszeugen gehört. Pfarrer Friedrich Weber aus Mannheim wurde verschiedentlich von Gerst verhört, wobei sich dieser menschlich und freundlich zeigte und die Befürchtung geäußert habe, es gehe noch schlecht aus mit der Nazibewegung. Gerst hatte entgegen einem Befehl seine Einweisung in ein KZ verhindert. Pfarrer Richard Dold aus Karlsruhe empfand die Behandlung durch Gerst als beleidigend und höhnisch; aus ihm habe ein glühender Haß gegen die katholischen Geistlichen gesprochen. Pfarrer Karl Ippach aus Baden-Baden wurde von Gerst, der sich freundlich zeigte, vernommen, wobei sich der Geistliche dagegen aussprach, einen Führerkult zu treiben und ein Wort aus Paulus zitierte: „Alle Menschen sind Lügner.“ Vor: „Alle Menschen sind Sünder.“ Der Zeuge erhielt aus dem Zuhörerraum, in dem sich Geistliche befinden, die Bestätigung, daß das Zitat seine Richtigkeit habe. Pfarrer Wilhelm Disch aus Birnau nennt Gerst sehr anständig — er habe einen Auftrag der Nürnberger Gestapo unter den Tisch fallen lassen. Der Pfarrer Erich Fuchs aus Badenweiler schildert den kuriosen Fall, daß Gerst mit einem zweiten Gestapobeamten den Pfarrer vor der Volkswut schützte. Im April 1937 hatte er von der Kanzel erklärt, Verfolgungen gebe es nicht nur in Spanien und Rußland. In Darmstadt habe man fünf ev. Pfarrer eingesperrt, weil sie sich nicht verbieten ließen, zu sagen, was der Herr seiner Kirche zu sagen hat. An Hitlers Geburtstag erschien die SA vor dem Pfarrhaus und verlangte die Herausgabe des „Volksverrätters“. Gerst erschien mit einem Kollegen und rief die Gendarmen an, um den Pfarrer vor der Lynchjustiz der SA zu schützen — vielleicht mit Rücksicht auf die Ausländer, die zur Kur in Badenweiler waren.

Freitagvormittag hält das Gericht im Gefängnis Ettlingen einen Lokaltermin. Die Verhandlung wird Freitagnachmittag fortgesetzt.

Gemeindepolizei und Landespolizei

Empfehlungen der Hohen Kommission

Stuttgart (Swb). Das Instruktionsschreiben der Hohen Kommission an die Länder vom 14. November 1930 stellt auch das Land Württemberg-Baden vor die Aufgabe, das Polizeiwesen gesetzlich neu zu regeln. In diesem Schreiben wird vorgeschlagen, daß alle Selbstverwaltungsgemeinden das Recht erhalten sollen, eine unabhängige Ortspolizei zu unterhalten. Andererseits wird von der Hohen Kommission den Innenministern der Länder das Weisungsrecht in Fragen der Einstellung, Ausbildung und Beförderung aller Polizeikräfte im Lande — der Landes- wie auch der Gemeindepolizei — eingeräumt. Schließlich soll den Innenministern in Fällen des Notstandes die zentrale Befehlsgewalt über alle Polizeikräfte übertragen werden.

Nach dem Zusammenbruch war den Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern im amerikanischen Besatzungsgebiet das Recht einer eigenen Gemeindepolizei eingeräumt worden. In Nordwürttemberg sind es heute 41, in Nordbaden 14 Gemeinden, die von diesem Recht Gebrauch gemacht haben. In allen übrigen Gemeinden und auf dem flachen

Land werden die Aufgaben der Polizei von der württembergischen oder der badischen Landespolizei wahrgenommen. In Nordwürttemberg gibt es 989 und in Nordbaden 489 politische Gemeinden, die — wenn sich die Gesetzgebung die Empfehlung der Hohen Kommission zu eigen machen sollte — das Anrecht auf eine eigene Gemeindepolizei hätten. Im württemberg-badischen Innenministerium ist man jedoch der Meinung, daß all diese zum Teil recht kleinen Gemeinden gar nicht den Wunsch nach einer eigenen Gemeindepolizei haben, ja daß sogar einige Gemeinden, die heute über eine eigene Polizei verfügen, diese wieder abschaffen und auch in ihren Orten der Landespolizei die Sorge für Schutz, Ordnung und einen glatten Ablauf des Verkehrs übertragen möchten. Mit der Frage werden sich nun die Kommunalverbände des Landes und die Polizeifachkreise des Innenministeriums befassen und nach der Klärung der grundsätzlichen und technischen Fragen einen entsprechenden Gesetzentwurf ausarbeiten.

FUNKSPIEGEL der Woche

vom 3. bis zum 9. Dezember 1950

Radio Stuttgart	Südwestfunk	Radio Frankfurt	NWDR	Bayerischer Rundfunk
Täglich: Nachrichten 5.30 (nur W.), 6.55 (nur W.), 7.55, 9.00 (nur W.), 12.45, 17.55 (nur W.), 19.45 (nur W.), 19.55 (So.) **45, 23.45. — Morgenandacht 7.00. — Programmüberschau 1.10. — Suchdienst 9.30 (nur W.), 9.45 (nur W.), 19.00 (nur W.), 19.10 (n. W.) — Schulfunk 10.15 (n. W., außer Sa.) — Werbefunk 7.15 (nur W.), 14.00 (nur W.)	Täglich: Nachrichten 6.00 (nur W.), 7.00, 8.00, 12.45, 22.00, 24.00. — Morgenandacht 6.50 (nur W.), 8.30 (So.) — Suchdienst 9.30 (nur W.), 14.30 (nur W.) — Musik 8.10 (nur W.), 7.10, 7.30, 8.40 (nur W.), (So. 11.00), 12.30, 13.15 (So. 13.30 W.) — 13.15 (W.) — Tribüne der Zeit 19.30. — Eigenprogramm der Studios 8.10, 11.30, 18.00 (So. 8.10, 12.00, 19.00)	Täglich: Nachrichten 6.30 (nur W.), 6.50 (nur W.), 7.00 (nur W.), 8.00 (nur W.), 8.00 (nur W.), 12.30 (Hess. Rundschau), 12.45, 16.45, 19.30 (Hess. Rundschau), 22.00, 24.00. Suchdienst 9.30 (nur W.), 14.45 (nur W.), Schulfunk 11.15 (nur W.), 14.15 (nur W.), Hess. Landbote 11.45, 11.00 (So.), Musik 7.15, 8.15 (nur W.), 12.00 (nur W.), 13.00, 13.15 (ML)	Täglich: Nachrichten 5.45 (nur W.), Märktrundschau 5.50 (nur W.), 6.45, 7.45 (nur W.), 8.45, 12.45, 16.45 (nur W.), 19.45, 21.45, 24.00. — Morgenandacht 7.00 (nur W.) — Schulfunk 8.30 (nur W.) — Landfunk 12.30 (nur W.) — Presseschau 13.00 (nur W.) — Suchdienst 13.30 (nur W.) — Lebendiges Wissen 17.45 (nur W.) — Zeitgeschichten 19.00 (nur W.)	Täglich: Nachrichten 6.00 (nur W.), (So. 7.00), 6.00, 13.00, 14.00 (nur W.), 17.00 (nur W.), 19.45, 22.00, 24.00. — Programmüberschau 7.30 (nur W.) — Suchdienst 9.30 (nur W.) — Werbefunk 10.15 (nur W.), 13.30 (nur W.) — Landfunk 10.15 (nur W.), 13.30 (So. 1.30). — Musik 9.15 (nur W.), 12.00 (nur W.), 12.05 (So.), 14.40 (nur W.), 16.15
Sonntag, den 3. Dezember 1950 6.45 Evangelische Morgenfeier 10.30 Melodien am Sonntagmorgen 11.50 Johann Sebastian Bach 13.30 Aus unserer Heimat 15.40 Nachmittagskonzert 17.50 Entzündet die Kerzen 19.30 Sport am Sonntag 20.55 Unterhaltungskonzert 22.30 Ganz leis' erklingt Musik 24.00 Schlager-Parade	Sonntag, den 3. Dezember 1950 6.30 Evangelische Morgenfeier 9.15 Katholische Morgenfeier 11.00 Musik zum 1. Advent 14.15 Frohe Melodien 17.00 Unterhaltungs-Orchester 19.20 Kleine Abendmusik 20.00 Symphoniekonzert 22.15 Sport und Musik 22.57 Fröhlicher Ausklang 9.10 Tanz- und Unterhaltungskonzert	Sonntag, den 3. Dezember 1950 8.37 Katholische Morgenfeier 11.15 Volkstümliches Konzert 13.00 Musik nach Tisch 14.30 Adventspost 16.00 Sport und Musik 17.00 Unterm Adventskranz 18.00 Orchester der Welt 20.00 Unser Sonntagabend 22.57 Heitere u. bestmögliche Kunst 23.00 Tanzmusik	Sonntag, den 3. Dezember 1950 9.00 Katholischer Gottesdienst 11.00 Hans Bund spielt 12.00 Volkstümliches Konzert 13.30 Sang und Klang 15.00 Was ihr wollt 17.00 Die Sportreportage 17.30 Zum 1. Advent 20.00 Ein Melodienreigen 22.45 Tanzmusik 23.15 Melodie zur Mitternacht	Sonntag, den 3. Dezember 1950 10.00 Katholische Morgenfeier 10.30 Evangelische Morgenfeier 13.10 Musik für alle 15.45 Symphoniekonzert 16.30 Tasteria de Tarascon 19.00 Hörerbriefe 19.30 Adventslieder 20.05 Musikalisches Cocktail 22.30 Orchester Edelhagen 23.00 Melodien zur Mitternacht
Montag, den 4. Dezember 1950 16.00 Nachmittagskonzert 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost 18.25 Musik zum Feiertag 20.05 Musik für jedermann 21.15 Rendezvous am Montagabend 23.20 Kleines Konzert 23.50 Zum Tagesschluss	Montag, den 4. Dezember 1950 16.00 Tanztee am Montag 17.00 Solistenkonzert 18.30 Musik zum Feiertag 20.00 Musik für dich 22.57 Klaviermusik 23.00 Wiener Tanz-Orchester 23.50 Ganz leis' erklingt Musik	Montag, den 4. Dezember 1950 17.00 Mit Kopftuch und Pelemütze 18.00 Benehmen wir uns richtig! 18.30 Zum Feiertag 20.00 Hörspiel von Edmund Wolf 20.50 Musik der Heimat 22.15 Die bunte Folge 23.15 Musik mit Charme	Montag, den 4. Dezember 1950 15.40 Die Nußacker-Suite 16.25 Volkweisen und Tänze 17.05 Französische Kammermusik 18.00 Eine bunte Stunde 20.05 Konzert 22.30 Hörbild aus Potsdam 23.00 Zur späten Stunde	Montag, den 4. Dezember 1950 16.20 Orchester Gränke 16.50 Kammermusik 18.00 Musik zum Feiertag 20.57 Die vier Grobiane 22.30 Rilke zum Ged. hntis 23.00 Tanzmusik 0.05 Unterhaltungsmusik
Dienstag, den 5. Dezember 1950 16.00 Nachmittagskonzert 18.20 Klänge der Heimat 20.05 Schliesisches Himmelreich 20.45 Die Zauberdote 22.00 Die Rundfunk-Tanzkapelle 22.45 Lehrfach Humor 23.50 Zum Tagesschluss	Dienstag, den 5. Dezember 1950 16.00 Symphoniekonzert 17.00 Musik zur Unterhaltung 17.40 St. Nikolaus 18.30 Musik zum Feiertag 20.00 Der Winter 20.30 Hörspiel — Stern ohne Namen 23.50 Jazz 1950	Dienstag, den 5. Dezember 1950 15.40 Deutsche Fragen 16.00 Orchesterkonzert 17.15 Leichte Unterhaltung 18.00 St. Nikolaus 18.25 „Nun ist Nikolausabend dar...“ 20.00 Tanzabend 22.15 Das Abendsadio	Dienstag, den 5. Dezember 1950 15.40 Nachmittagskonzert 16.25 Filmmusik aus aller Welt 18.00 Jetzt ist Feiertag 20.05 Köln bittet um Tanz 21.30 Johann Sebastian Bach 23.40 Tanzmusik 0.35 Barockmusik	Dienstag, den 5. Dezember 1950 16.00 Konzertstunde 17.20 Nürnberger Allert 19.00 Bühne, Film, Konz. rt 20.00 Bunte Weisen 21.15 Musikalische Bagatellen 22.15 Schöne Stimmen 0.05 Nachtkonzert
Mittwoch, den 6. Dezember 1950 16.15 Konzertstunde 17.15 Berühmte Stücke 18.20 Musik zum Feiertag 20.05 Flöcklinge — Hörspiel 21.00 Zeitgenössische Musik 22.05 Tanzmusik 23.00 Orchesterkonzert	Mittwoch, den 6. Dezember 1950 17.10 Nikolaus kehrt bei uns ein 18.30 Musik zum Feiertag 20.00 Vergnügter Nikolaus-Abend 21.40 Klingende Kleinigkeiten 22.30 Klaviermusik 23.00 Bunte Schlager-Revue 0.10 Tanzmusik	Mittwoch, den 6. Dezember 1950 15.05 Geschichte eines Hebes 16.15 Unterhaltungskonzert 18.00 Der werktätige Mensch 18.25 „Immer lustig und fidel“ 19.30 Kommentar 20.00 Das Rheingold 22.00 Herking spielt zum Tanz	Mittwoch, den 6. Dezember 1950 16.20 St. Nikolaus im Funkhaus 17.05 Marienlieder 18.00 Orchesterkonzert 20.05 Pariser Leben 22.40 Nachtprogramm 23.30 Moderne Klaviermusik 0.35 Tanzmusik	Mittwoch, den 6. Dezember 1950 15.45 Geschichte vom Nikolaus 16.00 Beliebte Melodien 17.20 Kammermusik 20.00 Eltern benehmt euch! 20.30 Musik zum Nikolausfest 23.05 Aus neuen Filmen 0.05 Jazz-Briefkasten
Donnerstag, den 7. Dezember 1950 16.00 Kaffeestunde für die Hausfrauen 18.25 Schöne Opernmelodien 20.05 Mit hundert Sachen 21.55 Blick auf Europa 23.00 Neues aus dem Weltall 23.15 Unterhaltung und Tanz 0.05 Jazz im Funk	Donnerstag, den 7. Dezember 1950 17.00 Klaviermusik 18.30 Musik zum Feiertag 19.40 Tribüne der Zeit 20.00 Operetten-Konzert 21.00 Hörfolge von Rilke 22.57 Der Friska 23.00 Zärtliche Weisen	Donnerstag, den 7. Dezember 1950 16.00 Plauderei mit Musik 17.00 Liebeslieder im Volkston 18.00 Hörerflügel 18.30 Tanzsode Noten 20.00 Operettenrevue 22.45 Nachtbarock 23.00 Rhythmus der Welt	Donnerstag, den 7. Dezember 1950 16.25 Vier Lichter zum Advent 17.25 Jean Sibelius 18.00 Zwischen sechs und sieben 20.57 Orchesterkonzert 21.45 Heiterkeit macht Schule 23.40 Moderne Musik 0.35 Tanzmusik	Donnerstag, den 7. Dezember 1950 16.00 Kammermusik 17.20 Operettenkonzert 18.00 Musik zum Feiertag 20.00 Hörerwünsche 21.40 Die tönende Leinwand 23.10 Spanische Musik 0.05 Gute Bekannte
Freitag, den 8. Dezember 1950 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Froh und heiter 18.20 Musik zum Feiertag 20.00 Symphoniekonzert 22.45 Tanzmusik 23.45 Die Schmauslecke 23.50 Zum Tagesschluss	Freitag, den 8. Dezember 1950 16.00 Kammermusik 16.45 Musik zur Unterhaltung 18.30 Musik zum Feiertag 20.00 Scherzweifer auf! 21.00 Große Meister 22.30 Nachtstudio 23.50 Wiener Lieder	Freitag, den 8. Dezember 1950 17.00 Unterhaltungskonzert 18.15 Tanzmusik 20.00 Konzert für die Jugend 21.10 Filmrevue 22.15 Ein Tanzpotpourri 23.00 Um die Menschenrechte 23.20 „An den Mond“	Freitag, den 8. Dezember 1950 15.40 Nachmittagskonzert 16.25 Adventliche Zeit 17.20 Kammermusik 20.05 Polifem — Oper von Bononcini 22.40 Nachtprogramm 0.35 Rhythmische Klänge	Freitag, den 8. Dezember 1950 16.00 Schlagermelodien 17.20 Orchesterkonzert 18.00 Musik zum Feiertag 21.10 Unterhaltungsmusik 22.00 Kommentar von Boerner 23.17 Festkonzert Sibelius 23.55 Wir schall, jstisch
Samstag, den 9. Dezember 1950 15.00 Unsere Volksmusik 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Filmprisma 17.15 Konzert am Samstagabend 18.20 Streicherorchester Hoffmann-Glewe 20.05 Alles tanzt mit 21.00 Familie Staud-umaler 22.05 Alles tanzt mit! 24.00 Das Nachtkonzert	Samstag, den 9. Dezember 1950 14.30 Allerhand Schlager 16.00 Opernmelodien 16.00 Die Repo-tage 16.30 Samstag-Nachmittag 18.20 Glocken zum Sonntag 18.30 Musik zum Feiertag 19.00 Innenpolitischer Kommentar 20.00 Hörerwünsche 22.30 SWF bittet zum Tanz 0.10 Tanzmusik nach Mitternacht	Samstag, den 9. Dezember 1950 15.00 Spanien 16.15 Volkstümliches Wissen 16.00 Der Wunschzettel 17.00 Vierbeinige Freunde 18.00 Recht für Jedermann 18.15 Fröhlich und herhaft 20.00 Ländlich — stillich 21.30 „Baten Sie mit“ 22.30 Am Montmartre 23.00 Tanz zum Wochenende	Samstag, den 9. Dezember 1950 14.00 Froh und heiter 16.40 Kaffeeklatsch 17.00 Musikalisches Mosaik 18.30 Adventsingen 20.05 Bunter Abend 22.30 Konzert 23.10 Melodie und Rhythmus 0.10 Tanz nach Mitternacht 0.35 Tanz nach Mitternacht 1.00 Für die Jazzfreunde	Samstag, den 9. Dezember 1950 15.00 Unterhaltungskonzert 15.45 Hörerbriefe 16.00 Filme und Operetten 17.10 Kammermusik 18.00 Unterhaltungsmusik 20.10 Volksmusik aus Franken 20.30 Kabarett am Wochenende 22.10 Münchner Anekdoten 22.25 Fröhliche Klänge 0.05 Orchester Edelhagen

„Mitten im kalten Winter...“

Kleine Adventsbetrachtung / Von Erich Bockemuhl

Das ist das Wunderbare: mitten im kalten Winter ist ein Ros' entsprungen. Und das ist auch das „Wunderbare“, daß man das Wunder nimmer vergiß und vergißt, daß mitten in aller Not und Dunkelheit, in allem Jammer und aller Enttäuschung doch und doch in uns das Ewige wieder zu blühen vermag, daß in aller menschlichen Zwietracht und Verwirrung und Verwirrung die innere Einigung aller brüderlichen Lebens in dir und mir und allen: daß in jedem Menschen Weihnacht werden kann und in Stunden oder Augenblicken werden wird, ob er denn gerade will oder nicht, daß jedweden Weihnacht so oder so überfallen muß.

Es wird immer einmal sein, daß alles Zeitliche von uns abfällt und wir ohne Zweckziel ins Leben schauen. Immer einmal werden wir die „Armen“ sein, denen der Reichtum des unerwarteten unendlichen Lichts zuteil wird, die Hirten auf dem Feld der Not.

In unserer eigenen Armut liegt unser Kindsein, ist unser immer neuer Anfang, immer neuer Anfang, in der Einfachheit des Herzens, das den „Stern“ erkennt.

Es war ja doch nicht einmal Weihnacht nur, sondern es ist in der Weihnacht, kann jederzeit Weihnacht sein und werden, wenn wir nur guten Willens sind. Wenn sich eine kleinste Knospe öffnet, ist das schon Bestätigung des ewig-unendlichen Lebens, der ewigen Wendezeit.

Dann muß der Himmel aufbrechen, dann müssen die Firmamente einstimmen in die unendlichen Weltchorale des Überstermüchlichen.

Es ist die Ewigkeit, und wir sind im Geist geboren. Es ist nicht und kann nichts verloren sein. In der Ehrung Gottes können wir nicht anders, als nur Brüder sein, und dann ist Friede auf Erden für alle, die guten Willens sind.

Mariannchen war zwar schon fünf Jahre alt, aber sie sah aus wie eine Dreijährige. Der Arzt meinte mit bedenklichem Gesicht, sie sei durch schlechte Ernährung sehr zurückgeblieben.

„Sie muß Milchbrei essen — Griesbrei, Grieß- oder Grützebrei mit Milch — denn ist sie in einem halben Jahr gesund und stark!“

Nun gab es da eine kleine Schwierigkeit: Mariannchen mochte keinen Brei, gleichgültig welcher Kategorie. Wenn sie nur das Wort „Brei“ hörte, begann sie zu zittern und schüttelte sich vor Abscheu. Mehrmals verstedete sie sich sogar im Kohlenkeller, wenn der Brei fertig war.

Eines Tages sagte Vater mit heldischer Pose: „Ab heute nehme ich die Sache in die Hand!“

Und also geschah es: schon mit diesen Worten stellte er eine funkelneue Sporbüchse auf den Tisch, die er geschickt aus seiner Akten-

tasche hervorgezaubert hatte. Es war eine moderne Sporbüchse, die jeden Groschen registrierte, und beim Inhalt von genau fünf Mark sprang sie selbsttätig auf. Mariannchen kam neugierig näher und bestaunte die buntemalme Wunderbüchse.

„Sie heißt schon an!“ flüsterte Vater heimlich Mutter zu, und dann fügte er laut hinzu: „Siehst Du, Mariannchen — diese herrliche Sporbüchse gehört Dir! Jedemal, wenn Du Deinen Teller voll Brei aufgegessen hast, darfst Du ein Zehnpfennigstück hineinwerfen, also morgens, mittags und abends — das macht 30 Pfennig am Tage, und am 17. Tag hast Du mittags fünf Mark in der Büchse...“

„Und dann...?“ fragte Mariannchen mit strahlenden Augen.

„Dann“, flüsterte Vater, als wenn er der Weihnachtsmann persönlich wäre und über das Glück von Tausenden von Kindern zu berichten hätte, „dann, ja, dann gehen wir los und kaufen Dir etwas Schönes dafür!“

„Au fei!“ rief Mariannchen und verlangte sofort außer der Reihe ihren ersten Teller Brei. Sie schlang ihn hinunter — kalt. Von nun an aß sie Brei — Griesbrei, Haferflockenbrei, Grützebrei, morgens, vormittags, mittags, nachmittags, abends. Sie erfüllte die Brei-Soll zu 300 Prozent. Die Sporbüchse stand auf dem Tisch, und wenn ihr Teller beinahe leer war, hielt Vater schon das Zehnpfennigstück bereit. Nach dem letzten Happer griff sie strahlend danach und ließ es in ihre buntemalme Büchse fallen. Fast vergaß sie dabei den schauerlichen Breigeschmack.

Schon am 11. Tage war es so weit. Die gesamte weiterrückende Familie war versammelt. Der fünfzigste Groschen fiel in die Sporbüchse, und der Deckel sprang heilighändig auf — gleichsam als grausamer Lohn für 50 verblieben heruntergeschlungenen Teller voll Brei.

„Oh, so viel Geld!“ jubelte Mariannchen und wühlte in den Münzen herum. „Was kaufen wir denn nun damit?“

Und Vater sagte freundlich: „Gries, Grütze und Haferflocken für Deinen Brei, mein Kind...“

Maecenas liebte Eselsfleisch

Der menschliche Geschmack im Wandel der Zeiten

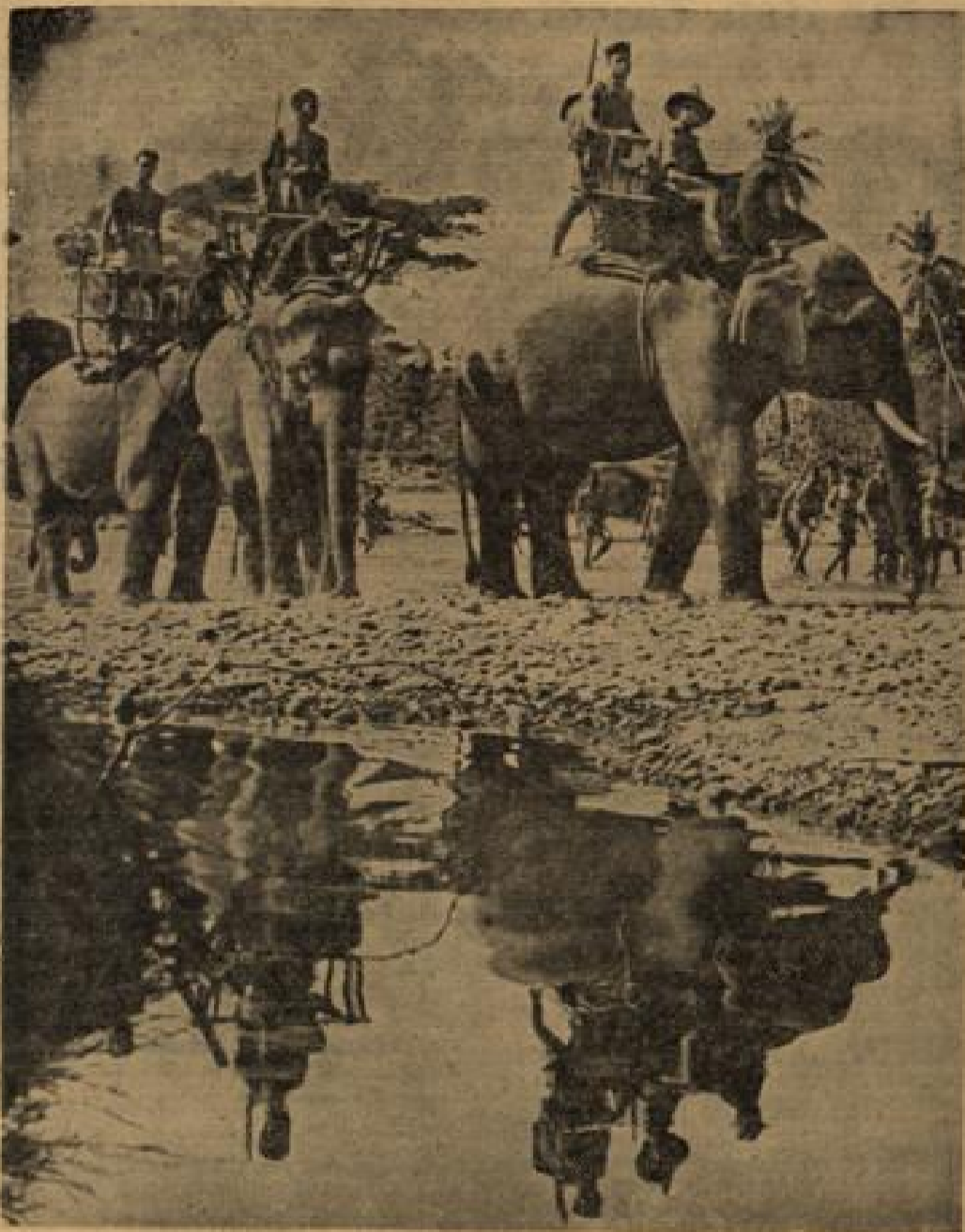


SCHARFE SACHE... „Mein neuer Wachhund! Bringen Sie ihn doch mal in meine Wohnung!“ (Zeichnung: Carolus)

Es gibt wohl kaum etwas für den Menschen Genießbares, das nicht schon einmal für den einen oder andern ein Leckerbissen gewesen wäre, oder heute noch ist. Der reiche Römer Maecenas, der sich sicherlich die teuersten Speisen leisten konnte, aß z. B. mit Vorliebe Eselsfleisch. Der römische Kaiser Helio-gabalus, ein verweichlichter Schlemmer, liebte die Klümme und Hautlappen von Hähnen. Zwei Römer, Varro und Appianus stellten Rezepte auf, wie man am besten Mäuse zubereitete. Dagegen war Schweinespeck in den vornehmen Kreisen Englands zur Zeit der Königin Elisabeth um die Mitte des 16. Jahrhunderts wenig beliebt, man sah ihn als „schlechte Substanz“ an, nur als Nahrung geeignet für „schlaffe“ Leute. Bei vielen Völkern war und ist es heute noch üblich, Hunde zu verzehren. Schon der griechische Arzt Galien rühmt das Fleisch von jungen, fetten und kastrierten Hunden.

Wie die amerikanische Zeitschrift „American Mercury“ erzählt, war es bis unlängst in England nicht außergewöhnlich, Pasteten mit Spatzenfleisch zu fällen. In Mexiko wird heute noch eine besondere Art von Wärmern in gebattem Zustand gegessen. Sie sollen einen delikaten, außerordentlichen Geschmack haben. Bekannt ist die Gewohnheit vieler afrikanischer Stämme.

Sehr viele Tiere verzehren die Ausscheidungen anderer Tiere. Für uns Menschen ist schon der Gedanke daran ekelhaft und abstoßend. Allerdings machen wir in dieser Hinsicht zwei Ausnahmen: wir schätzen die Milch sowohl und genießen den Honig der Bienen. Wir halten beide „Ausscheidungen“ sogar für außerordentlich gesund. Wir trinken die Milch von Kühen, von Ziegen, von Eseln und Stuten. Und das neugeborene Kind geduldet, wenn es Nahrung von seiner Mutter erhält.



Im Kampf gegen die Rebellen, die den französischen Truppen auch im Dschungel des Urwaldes sehr gefährlich wurden, hat man u. a. Elefanten eingesetzt. Schon im Altertum haben ja die Karthager diese Dickhäuter mit Erfolg gegen die Römer, gewissermaßen als „Panzer“, ins Feld geführt. In Vietnam stehen auch moderne Tanks bereit. (UP-Amco)

Frankreichs reichste Kolonie

Indochina — die Reiskammer Asiens

Eine Bergkette, die sich an der östlichen Küste entlangzieht, sorgt dafür, daß der innere Teil von Indochina ein ideales Klima hat. Es ist bedeutend gesünder für den Europäer, als die feuchtheiße Tropenatmosphäre der Küste.

Die Stromläufe des Mekong und des Roten Flusses in Nord-Vietnam sind schon seit jeher die Reiskammern Asiens. Noch vor einem Jahr exportierte das Land fast zwei Millionen Tonnen Reis und stand damit mit an der Spitze der Exportländer. Auch heute noch leben die Eingeborenen fast ausschließlich von Reis und Fisch.

Der Reichtum an Bodenschätzen ist gewaltig. Doch ist das Land nicht wohlhabend daran geworden. Frankreich beutete die beschrieblichen Vorkommen an Kohle, Phosphaten, Zink, Zinn, Antimon, Wolfram und Blei zwar aus, verarbeitet die Erze aber im Mutterland, sodaß in Indochina keine größere Industrie entstand, obwohl alle Voraussetzungen dazu vorhanden wären.

Der chinesische Einfluß ist in allen Landesteilen stark. Die einzigen Städte, die wesentlich französische Merkmale aufweisen, sind Saigon und Hanoi. Die Landeshauptstadt Saigon ist eine der schönsten Städte des Fernen Ostens überhaupt. Mit Cholon, der Chinesenstadt zusammen beherbergt es fast 1,3 Millionen Menschen. Die Unruhen des Landes bringen es mit sich, daß sich auch hier die Flüchtlinge zusammendrängen. Die großen Reismühlen von Cholon, die den größten Teil der Ernte verarbeiten, sind heute nicht mehr voll ausgelastet, denn immer wieder werden die Transporte von Rebellen angegriffen, und die kostbare Fracht wird vernichtet.

Von der Hauptstadt Saigon aus führt eine Eisenbahnlinie bis an die chinesische Grenze und eine zweite nach Bangkok in Siam. Damit war in Friedenszeiten das Verkehrsproblem gelöst. Heute jedoch ist es keinem Europäer zu empfehlen, den Zug zu benutzen, da kein Tag vergeht, an dem nicht irgendwo die Geleise in die Luft gejagt werden.

Trotz aller Bemühungen der Kirchen gibt es im Lande nicht mehr als fünf Prozent Christen, hauptsächlich Katholiken. Die europäischen Missionare haben keinen leichten Stand. Die Viet Minh-Anhänger verfolgen sie mit ihrem Haß und verschleppten vor einigen Jahren alle katholischen Priester, deren sie habhaft werden konnten.

Der größte Teil der Bevölkerung ist heute buddhistisch. An der westlichen Grenze des Landes gibt es sogar noch Anhänger der brahmanischen Religion.

Obwohl Französisch zur Landessprache erklärt worden ist, gibt es nur verhältnismäßig wenige, die es sprechen können. Die vielen Eingeborenen dialekte in diesem hundertjährigen Lande haben ihren Ursprung im Chinesischen.

Würde Indochina in Eintracht leben und eine fähige Regierung haben, so könnte es eines der reichsten Länder der Welt sein. Obwohl man kaum von einer Industrialisierung sprechen kann, überstieg im Jahre 1947 die Exporte die Einfuhr um das Dreifache. Heute jedoch bereits muß Frankreich, um seinen Einfluß zu wahren, jährlich Millionen zur Abwendung des Schlimmsten aufbringen. Kein Wunder, daß die französische Regierung sich große Sorgen um die einstmalig so ertragreiche Kolonie macht.

Vor den Ruinen von Angkor Vat

Das Geheimnis der untergegangenen Stadt

Der „Große See“ im Herzen der Provinz von Kambodscha verdient seinen Namen, denn er ist fast 150 Kilometer lang und hat eine Breite von 70 Kilometern.

Am nordwestlichen Ufer des Sees liegt die kleine Stadt Siemrap. Von dort aus startete im Jahre 1838 eine französische Expedition, um den sich viele Hunderte von Kilometern nach Norden erstreckenden dichten Dschungel auf Booten zu erkunden.

In fünf Tagen hatten die Forscher nicht mehr als dreißig Kilometer zurücklegen können, und von Schlingpflanzen immer verwachsener wurde der Lauf des trägerfließenden Stromes. Die heiße, feuchte Luft machte das Atmen schwer. Der Ruch des Urwaldes lag über dem Wasser.

„Ich muß Fieber haben“, dachte der Führer der Expedition, als er plötzlich auf der einen Seite des Ufers grünüberwachsene bizarre Gebilde sah. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, aber das Bild blieb.

Vor ihm lag eine Art Lichtung, in der die großen Urwaldriesen fehlten. Von Lianen eingehüllte Mauern erstreckten sich nach allen Richtungen. Ihre Konturen wurden schließlich von Unterholz verdeckt. Seltene gefornete stiele, von Schlingpflanzen umklammerte Pyramiden und Türme erhoben sich zum

Himmel empor, noch höher ragten sie als die höchsten Bambusbäume.

Die guerhaltenen Malereien wiesen darauf hin, daß es sich um ein Bauwerk indischen Ursprunges handelte.

Auf den Bericht der Forscher von der Entdeckung der geheimnisvollen Stadt hin wurde eine Arbeiterkolonne unter der Leitung von Fachleuten auf den Weg geschickt und die Ausgrabungen begannen.

Zutage kam die längst vergessene Stadt Angkor Vat, die ehemalige Residenz des Königs von Kambodscha. Wenige ihrer Geheimnisse wurden gelüftet. Man konnte beweisen, daß die Stadt über tausend Jahre alt ist, und daß der Haupttempel ursprünglich ein Heiligtum des indischen Gottes Brahma war, später aber der Anbetung Buddhas geweiht wurde.

Angkor muß einmal fast 100 000 Menschen beherbergt haben. Was ist aus ihnen geworden?

Heute führt eine Autostraße zu den Ruinen, die zu den schönsten von ganz Südostasien gehören. Auch heute kann man noch Eingeborene sehen, die zu dem Buddhaempel pilgern und sich vor der Statue des Gottes in den Staub werfen.

Der Ewigliche aber hat das Geheimnis von Angkor bis zum heutigen Tage bewahrt.

INDOCHINA

EIN ZWEITES KOREA

Vietnam, die junge Republik, die Anfang dieses Jahres Wirklichkeit wurde, und nicht mit Französisch-Indochina verwechselt werden darf, besteht aus der einstmalig französischen Kolonie Cochinchina, der Provinz Tonking und dem früheren Königreich Annam.

Die restlichen beiden Provinzen Kambodscha und Laos bilden das heutige Indochina. Seit dem 17. Jahrhundert bemühten sie sich um die Kontrolle des an Naturschätzen reichen Landes, aber es dauerte fast 200 Jahre bis sie endlich ihr Ziel erreichten.

Im Laufe der Zeit wurde die Kolonie, die größer ist, als das Mutterland, die ertragreichste Besitzung Frankreichs.

Die Unabhängigkeitsbewegung des Landes geht auf das Jahr 1911 zurück. Sie hatte ihren Ursprung in der Universität von Hanoi, wo Ho Chi Minh aufreißerische Reden hielt. Der Erfolg davon war die Schließung der Fakultäten und die Ausweisung der beteiligten Studenten. Ho Chi Minh ging darauf nach China, später nach Paris, wo er sich der kommunistischen Partei anschloß, und endlich nach Moskau, wo er zum Rebellenführer ausgebildet wurde.



Die Welt blickt auf Indochina, wo sich Ereignisse vorbereiten, die den friedliebenden Mächten größere Sorgen bereiten könnten, als die kommunistische Invasion in Korea. Indochina schließlich des halbautonomen Gebietes von Vietnam ist Frankreichs reichste Kolonie. Nun haben die Franzosen vom Beobachtungsturm des „Todesforts“ Langson die Trikolore, die dort seit 78 Jahren wehte, eingezogen. Das Einfallstor von Rot-China nach der fruchtbarsten Provinz Tonking und ihrem weiten Hinterland ist offen. In Indochina selbst aber warden die Rebellen auf die Waffenheute aus dem Norden. (GG-Karte)

Inzwischen brach der Zweite Weltkrieg aus und die Japaner prägten das Schlagwort „Asien den Asiaten!“ Sie fanden damit in Indochina, wo das Volk nur noch mit Waffengewalt niedergehalten werden konnte, willige Ohren.

Pötzlich tauchte auch Ho Chi Minh, dessen Name ins Deutsche übersetzt „Der Erleuchtete“ bedeutet, auf, und organisierte eine Widerstandsbewegung, die gleichermaßen gegen die Japaner und die französische Vichy-Regierung gerichtet blieb. Da er damals

amerikafreundlich war, brauchte er sich um Waffen nicht zu sorgen.

Als die Japaner im August 1945 kapitulierten, zogen die Widerstandskämpfer in Hanoi, der damaligen Hauptstadt Indochinas, ein und hielten das rotgoldene Sternennbanner, Bao Dai, der Herrscher des Landes, der mit den Japanern kollaboriert hatte, mußte gehen. Die Republik Vietnam unter Ho Chi Minh wurde feierlich proklamiert. In ihm sah das Volk den großen Widerstandskämpfer und Nationalhelden, nicht aber den in Moskau ausgebildeten Kommunisten.

Die Alliierten hatten inzwischen ein Abkommen geschlossen, wonach nördlich des 16. Breitengrades die Chinesen das Land besetzen sollten, während Frankreich das Gebiet südlich der Trennungslinie erhielt. Es ergab sich also eine Situation, die der in Korea etwa ähnlich ist.

Während die Chinesen mit der kommunistischen Regierung von Vietnam gut zusammenarbeiteten, rückerten im Süden immer wieder Guerillakämpfe auf.

Frankreich sah die Zeit der Ausführung seines Planes für gekommen. Es machte den Chinesen einen verlockenden Vorschlag: Es würde seine Eisenbahnlinien auf chinesischem Territorium sowie die Transitrechte von Haiphong zur Landesgrenze aufgeben, wenn die Chinesen sich bereit erklärten, die Besitzung zurückzuziehen.

Das Abkommen kam zustande, und die französischen Truppen drangen in den „Leerraum“ ein.

Um weiteres Blutvergießen zu verhindern, unterzeichnete Ho Chi Minh ein Abkommen, wonach die Unabhängigkeit der Republik im Rahmen einer französisch-indochinesischen Union gewährleistet sein sollte.

Diese Union hat allerdings nur auf dem Papier bestanden, da beide Seiten sie verschiedenen Auslegungen, und der Kleinkrieg ging weiter.

Frankreich setzte nun seine ganze Hoffnung auf Bao Dai und machte ihn zum Präsidenten, womit sich sehr wenig änderte, denn die Mehrheit der Bevölkerung sieht in ihm den Repräsentanten der französischen Fremdherrschaft.

Die harmlosen Reisbauern, die sich tief verborgen, wenn ihr neuer Landesherr unter schwerer Bedeckung vorbeiführ, griffen nach Einbruch der Dunkelheit zu den Gewehren und überfielen Dörfer oder Außenposten der französischen Fremdenlegion.

Ho Chi Minh zog sich in den undurchdringlichen Dschungel im Norden der Provinz Tonking zurück, von wo aus er alle Operationen leitete. Hunderte von Fremdenlegionären, unter denen sich manche Deutsche befinden, seien dem mörderischen Guerillakrieg zum Opfer.

Seitdem der Krieg in Korea für die roten Truppen nur noch Rückschläge bringt und sein Ende abzusehen ist, tobt im Norden Indochinas ein offener Krieg. Es sieht so aus, als gäbe es einen festen Plan, wonach der asiatische Kontinent nicht zur Ruhe kommen soll.

Bao Dai, der sich bis vor wenigen Wochen an der Riviera aufhielt, kehrte nach Saigon zurück, um eine vietnamesische Wehrmacht aufzubauen.

Ob er damit viel Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

Amerika hat die ersten Waffen für Indochina verladen. Es wird eine Weile dauern, bis sie eintreffen. Man hofft, daß sie nicht zu spät kommen, denn zweifellos ist Indochina dasselbe Schicksal zugezogen wie Korea, wo es großer Anstrengungen bedurfte, den Sieg zu erkämpfen.



Der großartige Palast Ex-Kaisers Bao Dais in Saigon. Bao Dai kehrte nach Vietnam zurück, um den Widerstand gegen den indonesischen Rebellenführer Ho Chi Minh, der von Rot-China mit Kriegsmaterial unterstützt wird, zu organisieren. Bao Dais Einfluß im eigenen Lande ist jedoch nicht sehr groß. — Saigon mit seinen weiten Straßen und schattigen Alleen ist eine der schönsten Städte im Fernen Osten. Mit der Vorstadt Cholon ist es durch Eisenbahnen und gute, breite Autostraßen verbunden. (Aufnahme: Charles Robertson)

Aus der Stadt Ettlingen

Die Adventskerze

Als sie zum erstenmal entzündet wurde, geschah es am Totenbett meiner Mutter, auf dem sie ihren letzten Seufzer in den flackernden Schein verhauchte. So war denn ihre ursprüngliche Bestimmung, eine Sterbekerze zu sein, um dem brechenden Auge eine leise dämmernde Abnung vom Abglanz des ewigen Lichts zu vermitteln. Da ich vom leer und inhaltslos gewordenen Hause für immer Abschied nahm, war sie, die nun zweifach gebettete Kerze, das einzige Andenken an Glück und Geborgenheit meiner Jugend, das ich auf die fernere Lebensreise mit mir nahm.

Ich konnte damals nicht ahnen, wie nahe verwandt ihr Schicksal dem meinigen werden sollte. Nicht lange, so hüllte ein zweites Mal die Flammen des Krieges den Erdball ein, und bald war es so weit, daß der Luftschutzkoffer den wichtigsten Inhalt der irdischen Reichthümer barg, von dem man sich auch in der äußersten Not nicht trennen wollte. Muß ich ausdrücklich erwähnen, daß jene Kerze, fast von der Größe und Stärke einer Altarkerze, zwischen all dem makabren Beispielspiel, oder vielmehr ganz zuoberst lag? Wo nicht als Talisman, so doch als das kostbarste Vermächtnis meiner Mutter, um in Lebens- und Todesgefahr allezeit ihres eigenen seltsam Stübchen einzudecken zu sein.

Wie oft im Heulen und Bersten der Bomben, wenn das Licht vom tödlichen Schlag der Kabelstränge sekundenlang auftrudelte, bevor es glänzlich erlosch — wie oft in solchen Nächten habe ich dich, Sinnbild unserer letzten Zuversicht, mit zitternder Hand entzündet! Und mehr als einmal hast du, wie das Grabesdunkel unseres Kellergewölbes, so auch die Finsternis beklommener Herzen erhellt. Dann wandelte sich der Tisch, darauf du hochgerichtet standest, vor unseren verzauberten Augen zum Altare, du selbst vertratst die Stelle des Kreuzifixus, der letzten Zuflucht, wo immer Menschen in ihrer Todesangst zu dir rufen.

Bis du vom vielen Gebrauch und dem Anhauch der Tag und Nacht dich verzehrenden Stoffgebete immer tiefer herabbranntest. Aber siehe, wir alle, die sich gläubig dem Licht, das da still in der Finsternis leuchtete, anvertrauten, wurden, wie durch ein Wunder" erhört und — gerettet. Ich allein wußte um das wirkliche Geheimnis, ich gab es auch in den Augenblicken, da es um uns alle geschehen schien, nicht preis. Und eben zur rechten Zeit, als schon die Lebensdauer der Kerze nach Stunden zu berechnen war, fiel auch die letzte Bombe und kurz danach der letzte Schuß. ... H. A. B.

Der 2. Dezember als Verkaufsontag

Dem Beschluß anderer nordbadischer Städte, am 2. Dez. entgegen dem Stuttgarter Erlaß die Geschäfte doch offenzuhalten, hat sich auch Karlsruhe angeschlossen und diesem Beispiel folgten dann, zwangsläufig auch die Landkreise Karlsruhe und Bruchsal. Dagegen ruft der Deutsche Gewerkschaftsbund und die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft die Arbeiter, Angestellten und Beamten auf, mit dem Verkaufspersonal des Einzelhandels und der Warenhäuser Solidarität zu üben und am 2. Dez. keine Einkäufe zu tätigen.

Diese unerfreuliche Lage wäre vermieden worden, wenn das Arbeitsministerium in Stuttgart auf die Verhältnisse in Nordbaden Rücksicht genommen hätte. Die Innere und die Arbeitsverwaltung für Nordbaden haben am 10. Mai bestimmt, daß 6—10 Sonntage im Jahr für den Verkauf freigegeben werden könnten, wobei die der Entscheidung der höheren Instanzen vorbehaltene Regelung für 4 von diesen Sonntagen nur nach Rücksprache mit den Fachverbänden erfolgen kann. Dies hat aber das Arbeitsministerium nicht getan, sondern es hat versucht, Nordbaden vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Da in der Pfalz die Geschäfte am 3. Dez. geöffnet sind, müssen auch die Läden in den badischen Städten offenhalten und die Landkreise mußten ihrem Beispiel folgen, was gewiß auch von den Angestellten und ihren Organisationen eingesehen wird.

Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten

Im diesjährigen Weihnachtsverkehr gibt die Bundesbahn über die üblichen Sonntagsrückfahrkarten in den festgelegten Verbindungen mit tarifmäßiger Geltungsdauer hinaus auch noch Sonntagsrückfahrkarten als sogenannte Festtagsrückfahrkarten in allen Verbindungen über 75 Kilometer mit folgender Geltungsdauer aus: Zur Hinfahrt vom 30. Dezember 1950, 0.00 Uhr bis 1. Januar 1951, 24.00 Uhr; zur Rückfahrt vom 24. Dezember 1950, 0.00 Uhr, bis 8. Januar 1951, 24.00 Uhr. Die Geltungsdauer dieser Festtagsrückfahrkarten ist damit gegenüber dem Vorjahre verlängert worden.

Heute abend Frauenring

um 20 Uhr in der Aula des Seminars. Hausfrauen und Berufstätige, nehmt mit Wünschen und Anregungen an dieser überparteilichen Frauenaussprache teil!

Die Union-Lichtspiele

zeigen bis Montag „Ich mach' Dich glücklich“, ein Lustspiel mit ganz großer Besetzung.

„Pflanzen und Tiere aus aller Welt“

In vielen Ettlenger Schaufenstern sind die bunten Plakate zu sehen, die zum Besuch dieser Ausstellung im Realgymnasium vom 2. bis 8. Dezember (15—20 Uhr) einladen. Durch Arbeitsgemeinschaften von Lehrern und Schülern ist eine sehenswerte naturkundliche Schau entstanden, die jetzt jedermann besichtigen kann.

Das Hochwasser der Alb

Ist seit Donnerstag wieder zurückgegangen, während der Rhein in Richtung Mannheim noch im Steigen ist. In der Rheinebene sind die Dammbauwerke in Alarmbereitschaft. Aus dem Albtal wurden bisher noch keine Hochwasserschäden gemeldet.

Die Freisprechung für den Beruf

Feier der Industrie- und Handelskammer. — Zahlreiche Gehilfen und Gesellen aus dem Albgau

Die Freisprechungsfeier der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, die am Mittwoch nachmittag im Studentenhaus stattfand, wurde vom Ney-Quartett (Musikhochschule Karlsruhe) mit dem Allegro von Mozart eröffnet. 300 kaufmännische und 238 gewerbliche Lehrlinge hatten im Saal Platz genommen, um ihre Freisprechung zu erhalten und damit einen neuen Lebensabschnitt als Gehilfe oder als Geselle anzutreten.

Handelskammerpräsident Caspary sagte in seiner Begrüßungsansprache, daß es nicht nur darauf ankomme, die Prüfung zu bestehen, sondern es wäre auch wichtig, eine gute Note zu erhalten, denn jeder Unternehmer stelle heute große Anforderungen an seine Arbeitskräfte. Die Leistung der Jugend wäre ausschlaggebend für die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Erzeugnisse auf den Weltmärkten. Leider wäre während der letzten Jahre die Berufsnot immer mehr hervorgetreten. Oftmals wäre das aber nur die Ursache davon, daß sich viele Jugendliche zu bestimmten Modberufen drängen. Direktor Caspary sprach den Wunsch aus, daß die jungen Gehilfen und Gesellen brauchbare Glieder der Gesellschaft werden mögen.

Direktor Kunz, der Vorsitzende des Berufsausbildungsausschusses der Industrie- und Handelskammer bezeichnete die Freisprechung als einen Meilenstein im menschlichen Leben. Nach Elternhaus, Schule und Lehrzeit beginne nun ein neuer Lebensabschnitt. Alles, was wir in Kriegs- und Nachkriegsjahren verloren hätten, könne die Jugend durch Wissen und Kraft wieder erarbeiten. Die deutsche Industrie würde durch eine Vielzahl von Einzelleistungen groß geworden. Darum arbeite niemand in seinem Beruf nur für sich selbst, sondern auch für die Allgemeinheit.

Kurt Saß, der Referent für Berufsausbildung, betonte, daß die Prüfung streng und gerecht vorgenommen wurde. Die Ergebnisse waren zufriedenstellend, jedoch reichten sie nicht an die überdurchschnittlichen Noten der Frühjahrsprüfung heran. Besonderer Dank galt u. a. Ingenieur Schönborn, dem Vorsitzenden des gewerblichen Prüfungsausschusses, von der Firma Ziegler Elektromaschinenbau, Ettlingen.

Direktor Caspary konnte 5 gewerbliche und 9 kaufmännische Lehrlinge auszeichnen, darunter auch den Ettlenger Werner Kornmüller, der bei der Bad. Landwirtschaftsbank, Bauernbank e. G. m. b. H. beschäftigt ist. Direktor Caspary sprach dann die Lehrlinge frei, darunter auch viele aus Ettlingen und dem Albgau.

Die kaufmännische Gehilfenprüfung legten aus unserem Bezirk folgende Lehrlinge ab: Helmut Kunz (Ettl.), Kurt Rutschmann (Ettl.), Werner Kornmüller (Ettl.), Friedrich Heißler (Ettl.), Helga Naujoks (Ettl.), Artur Hotz (Ettl.).

Konrad Günther (Spessart), Hildegard Büttner (Ettl.), Elisabeth Geisert (Ettl.), Elisabeth Becker (Ettl.), Hans Köth (Ettl.), Rudolf Stah (Ettl.), Ruth Müller (Ettl.), Martin Schulz (Ettl.), Wolfram Lütke (Ettl.), Hermine Schenk (Ettl.), Anni Jehle (Ettl.), Helma Kellner (Ettl.), Elisabeth Singer (Ettl.), Angelika Weber (Ettl.), Hannelore Nissel (Ettl.), Richard Gegenheimer (Ettl.), Lioba Geiger (Ettl.), Edith Baumgartner (Malsch).

Die nachstehend aufgeführten gewerblichen Lehrlinge legten ihre Prüfung ab und traten damit in den Gesellenstand ein:

Maschinenschlosser: Hugo Reiser (Ettzenrot), Edmund Niebauer (Spielberg), Alfred Kull (Rotensol), Heinz Klee (Ettl.), Franz Dold (Ettl.), Herbert Schöffler (Ettl.), Stefan Duft (Pfaffenrot), Karl-Heinz Hofstetter (Ettl.), Herbert Kober (Ettl.), Karl Mann (Ettl.), Eugen Schroth (Busenbach).

Werkzeugmacher: Werner Nußbaum (Reichenbach), Walter Koch (Ettlingenweiler), Heinrich Meier (Sulzbach), Ludw. Portele (Schöllbrunn), August Rastetter (Malsch).

Dreher: Norbert Dreher (Reichenbach), Ernst Pekarsky (Ettl.).

Betriebschlosser: Bruno Martin (Spielberg), Edgar Ungerer (Spielberg), Anton Lausinger (Schöllbrunn), Rudi Schroth (Busenbach), Werner Sahrbacher (Schielberg).

Schmelzschweißer: Hans Geier (Ettl.).

Bohrinstalleur: Gerhard Mackert (Ettl.).

Betriebselektriker: Bruno Gassstetter (Ettl.), Johannes Gimber (Ettl.), Robert Strickfaden (Waldprechtsweiler).

Elektromechaniker: Hans Kassel (Ettl.), Julius Stenzenbach (Ettl.).

Fahrzeugstellmacher: Edm. Wipfler (Spessart).

Modelltischler: Egon Lumpf (Ettl.).

Maschinenschlosser: Alfred Doleschel (Ettlingenweiler).

Technische Zeichner: Werner Postek (Reichenbach).

Die meisten dieser ehemaligen Lehrlinge besuchen die Ettlenger Gewerbe- oder Handelsschule, wo sie unter vorzüglicher Schulung durch die Lehrkräfte auf die Lehrabschlussprüfung vorbereitet wurden.

Bevor das Karlsruhe Ney-Quartett ein Menuett von Mozart spielte und die Aushändigung der Prüfungsurkunden erfolgte, trat einer der jungen Gesellen an das Rednerpult und sprach Lehrberatern und Schule den Dank für die Mühe aus, die sie für die Ausbildung ihrer Lehrlinge aufwendeten. Der Sprecher erklärte seinen Kameraden, daß Verantwortung nur von Persönlichkeiten getragen werden könne. Deshalb solle jeder junge Mensch aus der Anonymität herantreten, damit er sich eine Persönlichkeit werden könne.

Meisterabend froher Unterhaltung

Die Mannheimer Gastspielformation startete — allerdings kurz vor dem Monatsersten, sonst wäre bestimmt die Stadthalle ausverkauft gewesen — einen großen bunten Abend mit einigen Funkleblingen.

Ernst Günther Zebel, Ansager aus Hamburg, nungenfertig und unerschöpflich in Wortspielen und Pointen, wirkte wie die schillernde Umhüllung einer Pralinenpackung. Er hat seine Sache gut gemacht und das Ettlenger Publikum machte mit.

Die J Willi, Hohner am Flügel, Dumonlin am Kontrabaß und Cudell mit der Gitarre, sorgten für den üblichen Rhythmus und begleiteten dezent die Gesänge und Kurt Engel, den Meister des Marimbaphons. Kontrabaß und Gitarre zum Flügel wirken zwar sehr gedämpft, aber auf die Dauer etwas monoton, aber desto schonender für die Ohren gegenüber schrillen Bläsern und lärmendem Schlagzeug. Willi Hohner zeigte in einer Solonummer virtuosos technisches Können; einige musikalische Geistesblitze wären zwar auch in „Karlsruhe-Land“ erwünscht gewesen!

Wer im Programm sollte nun am meisten „leben“? Der in seiner Erscheinung noch so jugendliche ehemalige Professor für Geigenspiel in Berlin, Barnabas v. Géczy, der mit den reifen Früchten seiner Kunst die vielen Freunde im Funk beglückt, dessen Spiel zutiefst in den Klängen seiner Heimat wurzelt? Sollte, mußte er als Ungar nicht heimatische Weisen spielen, die der Spanier Sarasate mit den geigerischen Hexereien umrankt hatte? Von ihm hat Géczy ein gut Teil des „bestrickenden Zaubers der Tongebung“, der jenen auszeichnete. Mit verhaltenem Temperament spielte er einen klassischen Crardas, mit schönem echten sentimenten ein von Kreisler bearbeitetes Volkslied und als letzte Gabe das so vertraute „Guten Abend, gute Nacht“ von Brahms — alles mit lebenswürdiger Bescheidenheit geboten und doch im Bewußtsein ausgereiften Könnens.

Oder sollten die Funkstars am meisten blenden, Marita Gründgens, Schwester des berühmten Schauspielers, mit ihrer reizenden Gebärde und sympathischen Art? Fräulich reif und charmant sang sie alle up neue Lieder und Parodien und erntete herzlichen Beifall.

Laie Andersens, wer kennt sie nicht und ihre verhaltene warme Stimme und das Lied von der Laterne und andere, womit sie sich einen Namen und viele Freunde ersang?

Diese Lieder von Funk und Film sind die neuen „Volkslieder“; sentimental oder lustig wie die altmodischen auch waren, aber ein andres Genre, eine andre Sentimentalität und eine andre Lustigkeit. — Willi Hohner am Flügel fiel durch die subtile, zarte Begleitung der Solonummern angenehm auf. Und worin liegt Heinz Ehrhardts Erfolg? Er ist nicht sprühend witzig oder selbstreich, noch von überschäumendem Temperament. Er ist diese urkomische Verhaltenheit und gespielte Naivität, die so natürlich wirkt — und die Lachmuskeln reizt, — und wozu sein wandlungsfähiges Gesicht so gut paßt; er ist ein besonderer Typ oder Komiker, darin liegt sein Erfolg. In seinen so realistisch pointierten Kurzgeschichten erinnert er tatsächlich an Münchens berühmten Kabarettisten Valentin; in den Schluß-einfällen „ringelnetzt“ er auch manchmal.

So ein Marimbaphon mit seiner Klaviatur und den vielen Schlegeln ist kein Kinderspiel. Es gehört eine phantastische Virtuosität dazu, es so zu meistern wie Kurt Engel, und eine erstaunliche Musikalität, so wie er die „Träumerei“ von Schumann melodios und in reicher harmonischer Gestaltung darbietet. Daß er obendrein noch das Zeug zu einem Humorist und Artisten hat, den habitus und die Allüren, das macht ihn besonders sympathisch. Ein großer Köner, der buchstäblich am tiefenden Schweiß seines Angesichts sein Honorar verdient!

Das Ensemble erlebte, was es anstrebt, den „Triumph der guten Laune“ und erntete reichen kräftigen Applaus.

Bereins-Nachrichten

Touristenvereine „Die Naturfreunde“. Heute abend 20 Uhr Mitgliederversammlung in der „Krone“. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Neigemeinschaft

chem. berufsmäßiger Wehrmachtangehöriger und deren Hinterbliebene. Samstag, 2. Dez., 20.15 Uhr Versammlung im „Rebstock“. Vollzähliges Erscheinen erbeten!

TuS Ettlingen — Abt. Fußball

Heute abend 20 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal.

Tierschutzvereine Ettlingen

Die Mitglieder wie alle Tierfreunde werden auf die sehr schöne und interessante Ausstellung in der Oberschule, die in der Aula aufgebaut worden ist und ab Samstag nachmittags für 6 Tage geöffnet ist, aufmerksam gemacht und zum Besuch freundlichst eingeladen. — Der Tierschutzkalender 1951 ist eingetroffen. Er ist ein beliebtes und schönes Geschenk für die Kinder auf den Weihnachtsfest. Preis 30 Pfennig. Auch in der Ausstellung liegt er zum Verkauf auf. Durch unsere Mitglieder kann er ebenfalls bezogen werden.

Der Verband der Kriegsbeschädigten

Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Ettlingen, lädt seine Mitglieder und alle Fernstehenden zu zwei Versammlungen ein über das neue Versorgungsgesetz. Ein Kamerad von der Kreisgeschäftsstelle Karlsruhe wird darüber sprechen und aufklären. Die Versammlungen finden beide am Samstag, den 9. Dezember statt und zwar, um einen Andrang zu vermeiden, für die Kriegshinterbliebenen um 1/2 Uhr und für die Kriegsbeschädigten um 8 Uhr abends. Es wird gebeten, die Versammlungszeit einzuhalten.

Boxsportvereine

Am Samstag, den 2. September, um 20 Uhr, ist Mitgliederversammlung im Wilden Mann.

Schlesier-Verein

Die Landsleute treffen sich am Samstag, 2. Dez., 20 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses „Badischer Hof“.

Hundefreunde treffen sich

Der „Verein der Hundefreunde“ hält seine Mitgliederversammlung morgen abend 20 Uhr im Gasthaus zum „Sternen“ ab. Auf der Tagesordnung steht je ein Referat des Landesverbandsvorsitzenden Laub vom „Verein der Hundefreunde“ und des Landesverbandsvorsitzenden Haag vom Schäferhundverein. Anschließend soll die Gestaltung der Weihnachtsfeier besprochen werden. Die Mitglieder werden gebeten, zu dieser interessanten Versammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Die G3 gratuliert

Herr Friedrich Blümlich, Gartenstr. 15 (geb. 1. 12. 1870 in Reichenbach/Schlesien), vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

Aus dem Albgau

Märsch. Die Freiwillige Feuerwehr kam am Mittwoch abend zum theoretischen Unterricht zusammen. Über die Unfallverhütung im Feuerwehrdienst sowie die Unfallfürsorge der Feuerwehr handelte der Ausbildungsdienst, wobei auf die allgemeinen Pflichten, Verhalten auf dem Weg zum und vom Dienst, persönliche Ausrüstung und Bekleidung, Verhalten im Einsatz usw. besonders hingewiesen wurde. Die Feuerbekämpfung ist eine gefährliche Tätigkeit. Trotzdem können aber bei entsprechender Belehrung der Feuerwehrmänner Unfälle vermieden werden. Je sicherer der Einzelne im Einsatz seiner Person und in der Bedienung der Geräte ist, um so größer wird der zu erwartende Löseerfolg sein. Un erwartet auftretenden Gefahren im Einsatz kann man begegnen, wenn man sich richtig, ruhig und sachlich verhält. Kreisbrandmeister Strunck, Ettlingen, leitete den Unterricht.

Kleider-Schränke 120 cm breit DM 135.- MOBEL-MAI ETTLINGEN

Dr. BUFLEBS „Schrundenheil“ ein Cosmectium von verblassender Wirkung, macht rauhe, rissige und harte Hände weich und geschmeidig und ist ein altbewährtes Frostschutzmittel 1 Dose 50 Pfennig Immer frisch erhält: Badenia - Drogerie Rudolf Chemnitz

VERSCHIEDENES Jahrgang 1900/01 Schulkameraden und -innen treffen sich am 2. Dezember um 20 Uhr im „Grünen Winkel“ zwecks 30er-Feier.

Ab Samstag beim Ritter Christbäume und erstklassiges Tannenreis. Kolmet.

STELLENANGEBOTE Zuverlässige, anständige Haushaltshilfe von Ehepaar ohne Kinder gegen gute Bezahlung gesucht. Zu ertrag. unt. Nr. 3038 in EZ.

ZU VERKAUFEN Fast neuer blauer Wintermantel für 14jähr Burschen zu verk. Rheinstraße 94b, III.

Mollig warm! Silva HAUSSCHUHE IN ALLEN GROSSEN BEI SCHUHHAUS Fritz Staub ETTLINGEN

Aus der christlichen Welt

Standpunkt des Heiligen Stuhls unverändert
Das britische Reuterbüro hat eine Meldung
verbreitet, wonach „in Kreisen des Vatikans“
verlaute, daß der Hl. Stuhl die Forderung der
polnischen Regierung nach Ernennung polni-
scher Bischöfe in den ehemals deutschen
Ostgebieten bis zum Abschluß eines Friedens-
vertrages mit Deutschland ablehnen werde.

Vatikanische Marien-Gedenkmünze
Die amerikanischen Katholiken erhielten
von Papst Pius XII. die erste anlässlich der
Dogmaverkündung der leiblichen Aufnahme
Mariens in den Himmel im Vatikan geprägte
Gedenkmünze als Zeichen der Dankbarkeit
für die Hilfe der amerikanischen Katholiken
gegenüber den bedürftigen Völkern Europas
und Asiens.

P. Lombardi plant neuen „Kreuzzug“
Der berühmte italienische Kanzelredner P.
Lombardi äußerte sich dem „Quotidiano“
gegenüber zu seinem geplanten „Kreuzzug
für eine bessere Welt“.

„Kreuz auf den Trümmern“
Einen Querschnitt durch den Zweiten Deut-
schen Evangelischen Kirchentag in Essen gibt
die vom Präsidium des Kirchentages heraus-
gegebene Broschüre „Kreuz auf den Trümmern“,
die im Hamburger Pöcher-Verlag erschienen
ist.

Die Kriegsverluste der Inneren Mission
Die Kriegsverluste an Bauten und Inventar
der Inneren Mission belaufen sich auf 40 Mil-
lionen Mark, wie aus einem Rechenschafts-
bericht anlässlich der Hundertjahrfeier der
Frankfurter Inneren Mission hervorgeht.

Schweiz nimmt 1000 Flüchtlingskinder auf
Das schweizerische Rote Kreuz hat sich be-
reit erklärt, neuerlich 1000 erholungsbedürfti-
gen deutschen Flüchtlingskinder Freiplätze
für einen dreimonatigen Erholungsurlaub
in der Schweiz zu gewähren.

Wird die Menschheit unchristlicher?
Die „Norwegische Missionszeitung“ wirft die
Frage auf, ob die missionarische Tätigkeit der
Weltchristenheit mit dem starken Wachstum
der Menschheit Schritt halten könne.

Wenn geheiratet wird...

Anspruchsvolle Möbelkäufer
werden zufriedene Kunden durch Lieferung neuzeitlicher Qualitäts-Möbel

MÖBEL-MAI
ETTLINGEN

RATENKAUFABKOMMEN BEAMTENBANK - MÖBELSPARHILFE

Radiogeräte
Elektrogeräte
Schallplatten

kaufen Sie vorteilhaft zu
günstigen Zahlungsbedin-
gungen im Fachgeschäft

Radio-Becker
bei der Post



Weinhandlung
Karl Springer
Ettlingen
Telefon 527

Das leistungsfähige
Fachgeschäft

F. KNÖLLER
Heimausstattung

Ihr Fachmann für die Lie-
ferung von

Polstermöbeln
Matratzen
Gardinen
Teppichen
Linoleum

Leopoldstr. 42, Tel. 458



Otto Rissel
ETTLINGEN

Ofen
Herde
Kessel

kaufen Sie gut u. preiswert
bei

Karl Ringwald
Karlsruher Straße 7

z. Zt. in Ofenreich. Auswahl

Geschenkartikel

in
Porzellan
Kristall
Glas

empfiehlt in großer Aus-
wahl, das Fachgeschäft

SWD

vorm. E. Tiedemann
Bittg., Kronenstr. 24 Tel. 605

Und
das KLEID fürs
Standesamt

von

Leli

Rastatter Straße 14

Aufgebote:

Günther Baumstark,
Buhlstr. 32 und Inge-
borg Karla, Lauergas-
se 14 (18. 11.)

Siegfried Strebovsky, Erl-
enweg 7 und Gisela
Frieda Beig, Erlen-
weg 7 (18. 11.)

Lorenz Alfred Weis, Vo-
gelsangweg 5 u. Rita
Hedwig Klein, Pforz-
heimer Straße 83/5.
(24. 11.)

Emil Brecht, Pforzhei-
mer Straße 67 und
Ilse Judith Gasch, Bir-
kenweg 48 (25. 11.)

Otto Kortschak, Alb-
straße 61 und Mariha
Hechler, Kanalstr. 5
(28. 11.)

Hochzeitsaufnahmen
in bewährter Ausführung
liefert

FOTO-HÖPFNER

Ettlingen, Rastatter Straße 1

Ausführung sämtlich Foto-
arbeiten, Foto-Apparate u.
Zubehör i. großer Auswahl

Brautstrauß - Myrten-
kranz - den schönsten
Tischschmuck und die
Kirchendekoration

von der

BLUMENBINDEREI
SCHLAGER
Dunacher Str., Telefon 206

Elektro-Sornek
Radio



Lampen
Vom neuesten das Beste:
Ettlingen - Schöllbrunner
Straße 9 im Hof
Sonntag geöffnet

Nähmaschinen
für Haushalt und Gewerbe
Günstige Zahlungs-
bedingungen

Fahrräder
in jeder Preislage - Repa-
raturen - Ersatzteile

EMIL PFAADT
Ettlingen - Seminarstraße 6

Aussteuer Artikel



In bewährten Qualitäten

A. STREIT · ETTLINGEN

Vorteilhaften Möbeleinkauf

bietet das Fachgeschäft

Möbelhaus Gros * Ettlingen

Schöllbrunner Straße 37

Wohnzimmer - Schlafzimmer - Küchen - Polstermöbel - Matratzen
Einzelmöbel - Dekorationen

Aus dem Gerichtssaal

Der genarrte Milchprüfer

Der Erlös aus den landwirtschaftlichen Er-
zeugnissen ist gering und die Preise für Be-
kleidung steigen. Das hatte wohl auch ein
älteres, ungefähr 60 Jahre altes Fräulein aus
Malsch überlegt. Lange mag sie über die heu-
tige Teuerung nachgedacht haben, bis sie
endlich das Ei des Kolumbus fand. Es soll ja
schon früher vorgekommen sein, daß man
Wasser zu Wein machte. Warum sollte man
aus Wasser nicht auch Milch herstellen könn-
en. Sie wollte es ja nicht so arg treiben. Eine
geringe Beigabe von Wasser könne sicherlich
nicht so leicht bemerkbar sein.

Drei Kühe standen bei ihr im Stall. Davon
gehörte eine ihrer Schwestern. Als die Milch-
panscherin eines Morgens ihre Milch an der
Sammelstelle abliefern wollte, sagte man ihr, daß
die Milch geprüft werde. Dabei ergab sich ein
übermäßiger Wassergehalt von 17%. Am
nächsten Tag stellte ihr ein Lebensmittel-
prüfer von der Lebensmitteluntersuchungs-
anstalt Karlsruhe einen Besuch ab, um eine
Milchprüfung vorzunehmen. Wie verblüfft
war der Milchprüfer, als er bei der ersten
Kuh 32% Wasser in der Milch vorfand. Aber
damit nicht genug. Auch die Milch der zweiten
und der dritten Kuh hatte einen übernor-
malen Wassergehalt von 20 bis 30%. Der
Prüfer stand vor einem Geheimnis, das aller-
dings das Amtsgericht Ettlingen aufdeckte.

Die Angeklagte erzählte ihre harmlose Ge-
schichte dem Gericht. Sie hatte immer vor
dem Melken den Eimer mit Wasser ausge-
spült. Da sie es immer sehr eilig habe, könne
es vielleicht vorgekommen sein, daß ein klein-
er Rest im Eimer zurückblieb. — Wie „klein“
der Rest war, davon konnte sich der Milch-
prüfer überzeugen. Das Amtsgericht Ettlingen
verurteilte die Angeklagte für ihren miß-
lungenen Zauber zu einer Gefängnisstrafe von
zwei Wochen.

Die Milchpanschererinnen können nicht oft ge-
nug angeprangert werden, denn es ist schon
ein Vergehen an der Gesundheit der Kinder,
der Kranken und der Alten, wenn man ihnen
anstatt nahrhafter Milch ein Gemisch von
Wasser und Milch vorsetzt. Die Bevölkung
muß verlangen, daß dieses Volksgetränk un-
verfälscht zu den Verbrauchern gelangt.

Wirtschafts-Nachrichten

Dauerarbeitslosigkeit nimmt zu

Die langfristige Arbeitslosigkeit hat, wie
eine Denkschrift des Bundesarbeitsminis-
teriums feststellt, im Bundesgebiet im Laufe
des Jahres 1950 erheblich zugenommen.
Nach wie vor konzentriert sich die Masse der lang-
fristigen Arbeitslosen auf die Hauptpflichtin-
länder Schleswig-Holstein, Niedersachsen und
Bayern. Zwar hat sich die Gesamtzahl der
Arbeitslosen in der Zeit von Februar bis
August 1950 von 1.980.193 auf 1.350.909 ver-
ringert, dagegen ist aber der Anteil der
mehr als sechs Monate Arbeitslosen in der
gleichen Zeit von 554.839 auf 618.802 gestiegen.
Die Zahl der längere als 12 Monate Arbeits-
losen stieg von 208.561 auf 298.808. Das Bun-
desarbeitsministerium bezweifelt die Zu-
nahme der Dauerarbeitslosigkeit als eine
„sozialpolitisch ernste Tatsache“, die auf
strukturelle Gründe zurückzuführen wird.

Fürsorgekosten rückzahlungspflichtig

Eine Verordnung über den Ersatz von
Fürsorgekosten, die von der Bundesregierung
dem Bundesrat zugeleitet wurde, bestimmt, daß
ein Ersatzanspruch dann nicht geltend ge-
macht werden darf, wenn das Bruttoeinkommen
des Unterstützten oder des Ersatzpflichtigen
das Dreifache des Fürsorgegerichtsbesatzes
zusätzlich des Betrages für Wohnungsmiete
nicht übersteigt. Bei der Prüfung der Er-
satzpflicht sollen außer Betracht bleiben:
kleine Vermögen bis 500 DM, angemessener
Hausrat, Familien- und Erbschulden, deren Ver-
kaufswert weit unter dem Erinnerungswert
liegt, Gegenstände zur Befriedigung wissen-
schaftlicher und künstlerischer Bedürfnisse,
ein kleines Hausgrundstück. Mit dieser Ver-
ordnung beabsichtigt die Bundesregierung,
die Bestimmung über Ersatzpflicht bundesein-
heitlich zu regeln.

Table with exchange rates for Zurich, New-York, London, Paris, Brüssel, Mailand, D-ut chland, and Wien.

Berlin, den 30. 11. 50: Wechselkurs-Umrech-
nungskurs 1 DM (West) = 5,20 — 5,40 DM (Ost).

Wettervorhersage

Am Freitag bei stark aufdringenden süd-
westlichen Winden überwiegend bewölkt und
zeitweise etwas Regen. Am Samstag meist
schauerartige Regenfälle bei starken, auf West
bis Nordwest drehenden Winden. Tempera-
turen zwischen 7 und 10 Grad. Später Tempe-
raturrückgang.

Barometerstand Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 7° über 0

Rheinwasserstand 30. 11.: Konstanz 340 (+ 1)
Breisach 372 (+ 12), Straßburg 480 (+ 4)
Maxau 696 (+ 25) Mannheim 625 (+ 41)
Caub 468 (+ 46)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verant-
wortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck
und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen,
Schöllbrunner Straße 5, Telefon 187

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-
Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 713

